



50 Jahre
DAV Deutscher Alpenverein
Sektion Bergbund Hausham
1947 – 1997



4 E 225

Impressum:

Herausgeber: DAV Sektion Bergbund Hausham
Auflage: 800 Exemplare
Verantwortlich für Inhalt und Fotos: Hans Hammerl, Franz Welles,
Franz Zweckstätter, Sepp Sigleitmaier.
Illustrationen: Leo Purmann
Bilder: Fotos aus Vereinsarchiv und Privatbesitz
Satz u. Layout: Ulrike Prechtl
84183 Niederviehbach

Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins

986

**Grußwort
des Schirmherrn,
1. Bürgermeister
Arnfried Färber**



Der Sektion Bergbund Hausham e.V. des Deutschen Alpenvereins – bei uns seit jeher unter dem Namen „Bergbund Hausham“ bekannt – gratuliere ich zu ihrem 50-jährigen Bestehen.

Mit über 500 Mitgliedern zählt der Bergbund zu den großen Vereinen in unserer Gemeinde. Sein abwechslungsreiches Programm bietet jedem Berg- und Naturfreund das ganze Jahr über Gelegenheit zu gemeinschaftlichen Unternehmungen zu Fuß, mit Seil und Haken, mit dem Eispickel, mit dem Berg-Radl oder auf Skiern. Dabei verfolgen die Mitglieder stets das Ziel, so behutsam wie möglich mit der Umwelt umzugehen, um sie der Nachwelt ohne größere Schäden zu erhalten. Neben dem touristischen Teil kommt aber auch die Geselligkeit nicht zu kurz.

Mit der Geschichte des Bergbunds ist und bleibt der Name Erich Reiter eng verbunden, der 34 Jahre lang an der Vereinsspitze stand. Ihm und dem heutigen Vorstand Hans Hammerl gilt mein Dank dafür, daß sie beide mit viel Idealismus den Bergbund von der Gründung bis zum heutigen Jubiläum durch alle Höhen und Tiefen führten, die ein jeder Verein während eines halben Jahrhunderts mitmacht.

Für die Zukunft wünsche ich dem Bergbund Hausham ein weiterhin intaktes Vereinsleben und allen Mitgliedern genußvolle Touren, die jedem Teilnehmer aufs Neue die Schönheit unserer Bergwelt erschließen.

*Arnfried Färber
1. Bürgermeister
Gemeinde Hausham*

**Grußwort
des Landrats
Norbert Kerkel**



Wer, wie auch ich, von der Schönheit der Bergwelt fasziniert ist, und wer unvergeßliche Erlebnisse bei gemeinsamen Touren mit Kameraden erfahren hat, der versteht von selbst, warum Bergfreunde sich zu einer Gemeinschaft, einem Verein, zusammentun.

Dem „Bergbund Hausham“ gratuliere ich zum 50. Gründungsjubiläum. Die Freude, mit Kameraden die Berge zu erwandern, in Vorträgen solche Wanderungen und Touren noch einmal Revue passieren zu lassen, sich miteinander im sportlichen Wettkampf zu messen, das Klettern zur eigenen Sicherheit immer wieder zu trainieren und besonders auch die Jugend an diese herrliche Freizeitbeschäftigung in der freien Natur heranzuführen, hat den Verein in diesen fünfzig Jahren gefestigt. Dazu beigetragen haben aber auch die vielen ehrenamtlichen Führungskräfte, Helferinnen und Helfer, ohne deren Engagement eine solche Gemeinschaft keinen Bestand haben kann. Ihnen sei aus Anlaß dieses Jubiläums ein ganz besonders herzlicher Dank gesagt. Daß der Bergbund in den fünf Jahrzehnten seiner Geschichte nur drei verschiedene Vorstände gehabt hat, ist Ausdruck für seinen inneren Zusammenhalt und die Kameradschaft untereinander.

Dem Bergbund Hausham mit all seinen Mitgliedern wünsche ich auch für die nächsten Jahrzehnte alles Gute, eine weiterhin erfolgreiche Vereinsarbeit und

Bergheil!

*Norbert Kerkel
Landrat
Landkreis Miesbach*

**Grußwort des
1. Bürgermeisters des
Marktes Holzkirchen
Manfred Glanz**



Wir alle wissen, wie sehr sich die Welt im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte verändert hat. Auch am Beispiel des Bergsteigens wird dies deutlich. Die Holzkirchner Gruppe der Sektion Bergbund Hausham ist nunmehr fast 50 Jahre aktiv. Ihre Gründung fiel in die Wirren der Nachkriegszeit, in der vor allem die Jugend mit wachsender Begeisterung von den Bergen ihrer näheren Heimat angezogen und fasziniert wurde. Im Lauf der Jahrzehnte haben immer mehr Menschen Freude an den Bergen gefunden. Nicht selten wird in diesem Zusammenhang deshalb heute das Wort vom Massensport laut. Darin äußert sich einerseits die besondere Beliebtheit, andererseits aber auch die besondere Problematik. Ihr gerecht zu werden, erfordert ein hohes Maß an Verantwortung.

Der Bergbund hat sich in dieser Hinsicht nichts vorzuwerfen. Ihm ist es all die Jahre gelungen, einen von echter Bergkameradschaft geprägten Stand von Mitgliedern zu versammeln. Getragen von einer wahren Begeisterung, um nicht zu sagen Leidenschaft für das Bergwandern und Klettern, durchdrungen aber auch von dem Bewußtsein, eine Verpflichtung gegenüber der Natur und den Mitmenschen zu haben.

Die lebendige Gemeinschaft im Bergbund hat die Jugend angezogen und ihr ein gutes Vorbild gegeben. Von Nachwuchssorgen kann deshalb keine Rede sein. Gerade junge Menschen, die sich heute häufig wieder zum Ursprünglichen zurücksehnen, finden im Bergsport eine besonders gute Möglichkeit zur Selbstverwirklichung. Situationen, die im täglichen Leben fehlen - wie etwa das aufeinander Angewiesensein und das harmonische Zusammenwirken einer Seilschaft - machen die Begegnung mit dem Berg für sie immer wieder zum Erlebnis.

Meine Glückwünsche zum Jubiläum, gerichtet an Verein, Vorstandschaft und Mitglieder, verbinde ich deshalb mit der Bitte, der großen bisherigen Tradition folgend weiterzuwirken. Die gewandelten Zeiten stellen veränderte Aufgaben. Das Ziel aber, die Motivation, die Freude an den Bergen und ihrer Schönheit, ist dasselbe geblieben. Auch der Elan, die Einsatzfreude und der Erfolg mögen - das wünsche ich allen - so stark ausgeprägt bleiben wie bisher!

*Manfred Glanz
1. Bürgermeister
des Marktes Holzkirchen*

**Grußwort des
1. Vorsitzenden
des Deutschen
Alpenvereins
Josef Klenner**



Als eine der ersten nach dem 2. Weltkrieg gründeten die Haushamer 1947 wieder einen Bergsteigerverein. Damals lag der Deutsche Alpenverein, den die Alliierten 1945 verboten hatten, noch „im Koma“. Erst 1950 formierte auch dieser sich neu. Folgerichtig gliederten sich die Haushamer zunächst der Bergbund-Organisation an, die später geschlossen in den DAV eintrat.

Zur „echten“, selbständigen DAV-Sektion als eingetragener Verein wurde der Bergbund Hausham dann 1983.

Mit seinen rund 530 Mitgliedern ist die Sektion Bergbund Hausham eher eine der kleineren Sektionen im DAV. Aber sie gehört, wie die meisten DAV-Sektionen, zu den größten Vereinen an ihrem Heimatort.

Schaut man auf das rege Vereinsleben mit seinem umfangreichen Erlebnis-Angebot, kann man gerade in Hausham die Vorteile und Stärken der dezentralen Organisation des DAV gut erkennen: kleine Vereine vor Ort entfalten individuelle Aktivitäten, die ein zentralistisch geführter Großverein gar nicht so gut den örtlichen Bedürfnissen anpassen könnte. Gleichzeitig aber kann jede Sektion von den Vorteilen des größten Bergsteigerbands der Welt profitieren - dem Deutschen Alpenverein als Zusammenschluß von derzeit 345 Sektionen.

Für 50 Jahre Engagement und Erfolg in der gemeinsamen Sache danke ich allen Beteiligten im Namen des Deutschen Alpenvereins.

Herzliche Gratulation dem Bergbund Hausham zu seinem „Fünfzigjährigen“ und beste Wünsche für die Herausforderungen der Zukunft.

*Josef Klenner
Erster Vorsitzender
des Deutschen Alpenvereins*

**Grußwort des
1. Vorsitzenden der
Sektion Bergbund Hausham des
Deutschen Alpenvereins e. V.**



Der 50. Geburtstag unserer Sektion ist Anlaß zum gemeinsamen Feiern und zur Herausgabe dieser Festschrift.

Der 50. Geburtstag im Leben eines Menschen ist ein großer Einschnitt; der Zenit ist überschritten, man schaut auf das Geleistete zurück und vielleicht mit etwas Angst und Sorge in die Zukunft, weil man ans Altwerden denkt.

Der 50. Geburtstag unseres Vereins ist dagegen nur ein Grund zum Feiern: Man blickt voller Stolz zurück und freut sich, Ansehnliches geleistet und schon ein halbes Jahrhundert überdauert zu haben; man stellt voll Freude fest, daß im Laufe der Zeit immer mehr Veranstaltungen angeboten wurden und diese zudem auch noch sehr gut besucht waren; man betrachtet die Mitgliederzahlen und nimmt mit Genugtuung wahr, daß sie von Jahr zu Jahr langsam aber stetig zunehmen; man fürchtet sich nicht vor dem Altwerden, im Gegenteil, man freut sich, schön langsam ein „g'stand'ner“ Verein zu werden, den jeder kennt und der von Hausham nicht mehr wegzudenken ist. So gehen wir voller Selbstvertrauen auf die nächsten 50 Jahre zu und sind zuversichtlich, daß der Bergbund auch den „Hunderter“ noch voller Kraft und Saft erleben wird.

Für das Zustandekommen dieser Festschrift und die Organisation des Festabends möchte ich mich beim Festausschuß ganz herzlich bedanken; ihm gehören an: Werner Herold, Sepp Maugg, Sigi Marschall, Erich Reiter, Sepp Sigleitmaier, Franz Taubenberger, Franz Steininger, Franz Welles und Franz Zweckstätter. Ihnen ist es gelungen, aus der Fülle der 50-jährigen Geschichte unseres Vereinslebens Wesentliches, Einmaliges oder auch nur die eine oder andere Geschichte oder Begebenheit festzuhalten und der Vergessenheit zu entreißen. Mein besonderer Dank gilt den Autoren der einzelnen Beiträge sowie den inserierenden Firmen, die uns mit ihren Anzeigen halfen, diese Festschrift billiger gestalten zu können.

Daneben soll noch all jenen gedankt sein, die still im Hintergrund direkt oder indirekt zum Gelingen dieses Heftes beigetragen haben.

Möge diese Festschrift den Außenstehenden bzw. Jüngeren einen Teil unserer Vereinsgeschichte aufzeigen, allen Mitgliedern ein kleines, interessantes „Lesebuch“ sein, das viele Erinnerungen weckt an schöne Stunden und Tage im Gebirge und unseren Nachfolgern ein Zeugnis von den Ereignissen und dem Geist unserer Zeit geben.

*Hans Hammerl
1. Vorsitzender der Sektion Bergbund Hausham
des Deutschen Alpenvereins e.V.*

s'Steigal am Hang

*So a Steigal am Hang
geh i recht gern entlang
wenn Bleamal schee blüah'n
und zum steh bleim verführ'n
wenns Quellwassal springt
und a Vogal diam singt
wenn da Wind so schee stad
übers Lanagras waht
do rast i und schau
gern aufe ins Blau
mecht mit Wolk'n mit fliang
de am Himme drom ziang
do werd d'Welt groß und weit
do valiert se de Zeit*

Hans Eichenseher



Einladung zum Festabend

Wir erlauben uns, Sie und Ihre Angehörigen zu dem am Samstag 18. Oktober 97, um 20 Uhr stattfindenden Festabend im Alpengasthof "Glückauf" in Hausham herzlich einzuladen.

Festreden:

1. Bürgermeister Arnfried Färber, Schirmherr
Otto Ther DAV, Verwaltungsausschuß
Hans Hammerl, 1. Vors. Sektion Hausham

Musikalische Umrahmung:

Lindmair Dreigsang
Röpl Manner Gsang
Zwoagsang Taubenberger – Gotthard
Hirscheegger Musi
Murnauer Geigenmusi

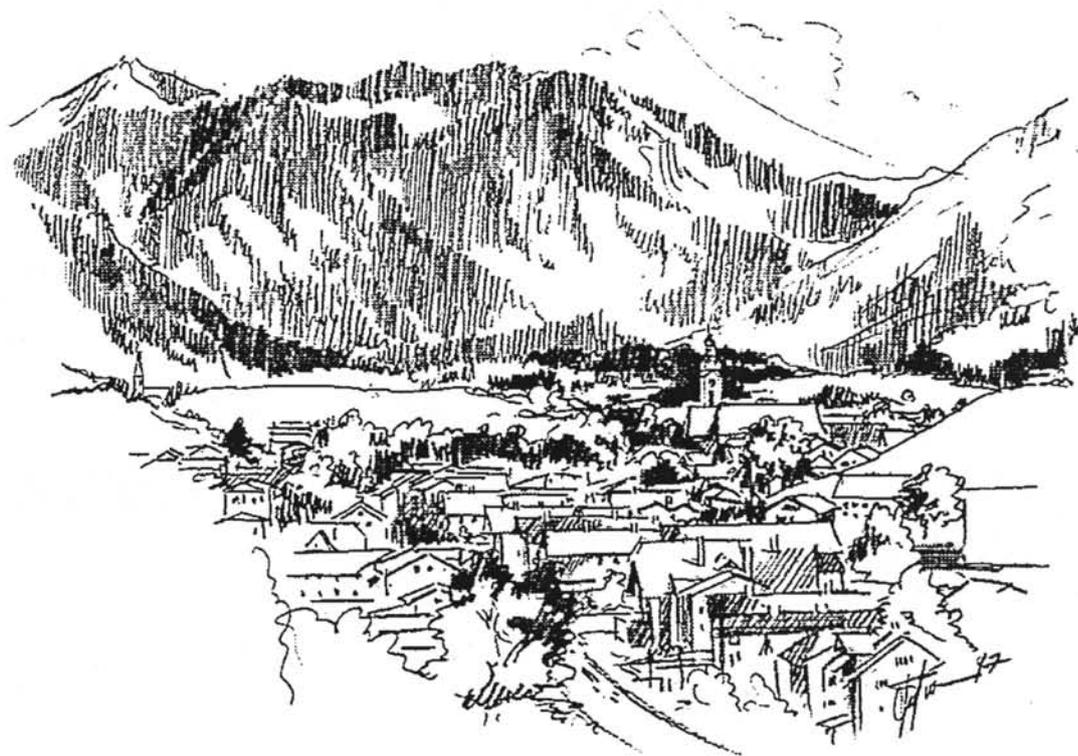
Gedichte: Hans Eichenseher

Durch den Abend führt:

Sepp Sigleitmaier

Berg Heil!

Hans Hammerl
1. Vorsitzender der
DAV Sektion Bergbund Hausham



Vom Gipfelwind

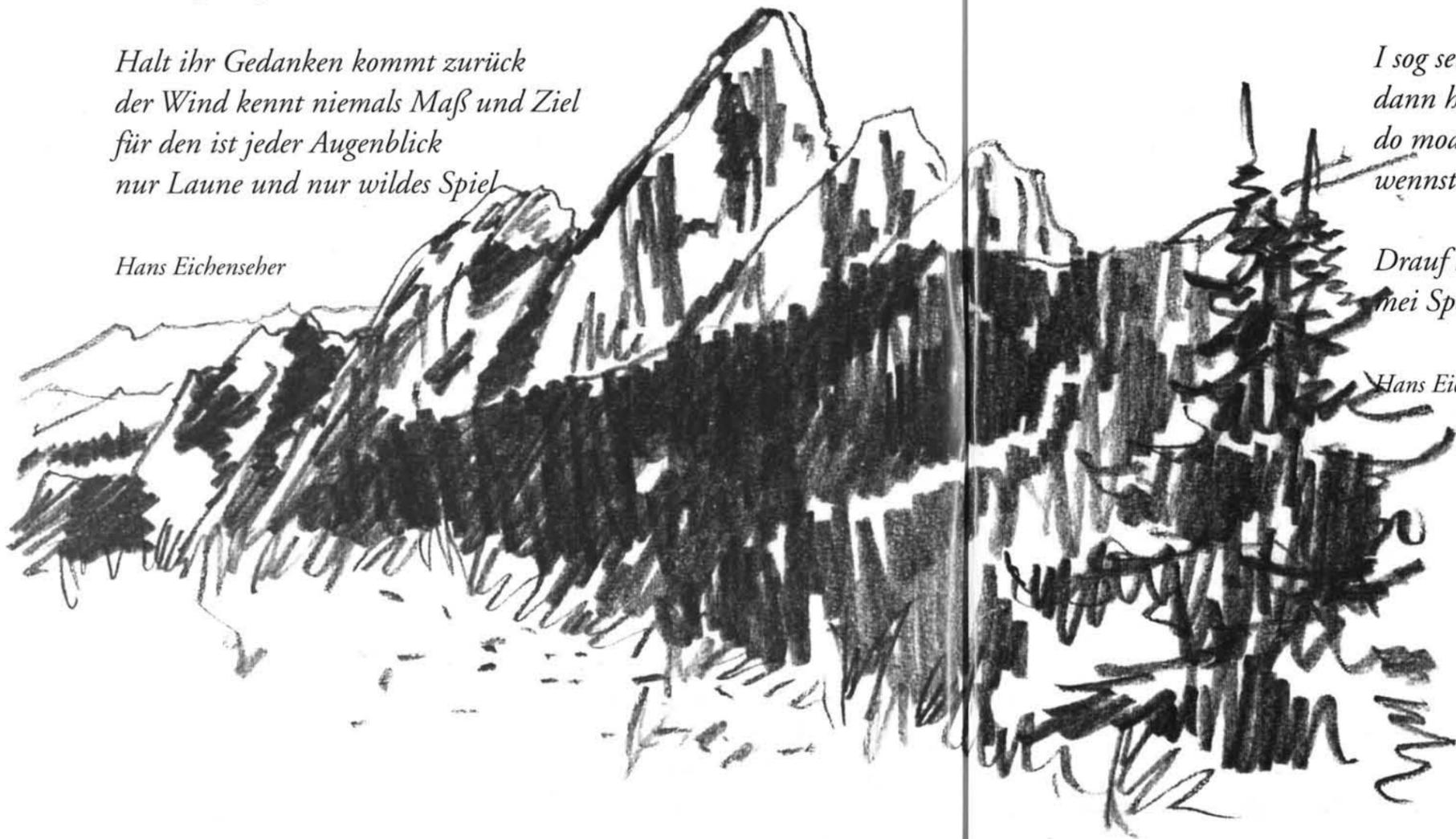
Gipfelstunde – Gipfelglück
aus weiter Ferne kommt ein Wind
ich spür in diesem Augenblick
die Sehnsucht die er überbringt

Die Sehnsucht nach den großen Weiten
von denen mir sein Lied erzählt
da möchte ich ihn gern begleiten
bei seinen Reisen um die Welt

Möchte wie er um Gipfel singen
wie er den Schnee um Höhen wehn
wie er im Sturme laut erklingen
wie er ganz plötzlich stille stehn...

Halt ihr Gedanken kommt zurück
der Wind kennt niemals Maß und Ziel
für den ist jeder Augenblick
nur Laune und nur wildes Spiel

Hans Eichenseher



Vom Klettan

Amoi schrei i no frisch und munta
beim Klettan zu meim Spezi nunta
nachkemma konnst - i hob an Stand
iatz hammas glei de ganze Wand

Lang wart i in da Mittaghitze
beim Spezl drunt'n rührt se nix
drum hob i nomoi owe plärt
host mi du vielleicht net g'hört?

Sei Antwort: G'hört hob i di scho
i woas bloß net wia i weida ko
wia host de du do aufe g'stemmt
i find koan Griff für meine Händ!

I sog sei froh und mach koa Gschrei
dann host zum Klettern d'Händ iatz frei!
do moant eah bloß - du bläda Hund
wennst net glei oziagst lieg i drunt

Drauf hob i ozong wia net g'scheid
mei Spezl hätt mi dennascht g'reid

Hans Eichenseher

Wie entstand der Bergbund Hausham? Eine Vorgeschichte zu seiner Gründung

Heuer am 4. Juli traf ich mich mit Alfons Cechmann, der mir den folgenden Bericht über die „Initialzündung“ zur Gründung der Sektion Bergbund Hausham übergab. Er, bzw. das garstige Sauwetter waren also die Auslöser zur Gründung unseres Vereins. Wie sich das genau zutrug, hat er in folgendem Artikel aufgezeichnet. Und wie der Zufall so spielt, am nächsten Tag lese ich den mir bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt Namen Alfred Schwingenstein ganz groß in der Süddeutschen Zeitung: Er war im Alter von 78 Jahren gestorben. Ohne ihn wäre das Taubensteinhaus wahrscheinlich nicht im Besitz des Bergbundes München.

Hans Hammerl

Es war im Winter 1945/46.

Ich fuhr von der Firstalm die „Dreitannenabfahrt“ hinunter. Dabei beobachtete ich, wie einige Skifahrer den für damalige Verhältnisse sehr steilen und langen Hang auf der gegenüberliegenden Talseite hinabkurvten. Ich war sehr beeindruckt und stieg gleich am nächsten Sonntag zum Lochgraben hinauf.

Der Himmel war bedeckt und der Sturm blies so stark, daß ich den Taubensteinsattel nur kriechend überqueren konnte. Ich hatte Hunger und schaute mich nach einem einigermaßen windstillen Plätzchen um. Dabei bemerkte ich, wie ein Mann in das Haus auf der gegenüberliegenden Seite der Mulde, die vom Taubenstein nach Norden hinabzieht, hineinging. Also mußte es offen sein! Um mich vor dem Sauwetter zu schützen, fuhr ich hinüber und fragte, ob ich eintreten und Brotzeit machen dürfe. Es standen 3 Männer im Gang herum. Einer so um die 25 mit einer feldgrauen Soldatenjacke, ein anderer um die 30 und ein älterer Herr zwischen 40 und 50 Jahren, der von den jungen mit „Herr Hauptmann“ angesprochen wurde. Der mittlere von den dreien sagte, ich könne hierbleiben und in der Küche Platz nehmen.

Am Tisch mit dem Rücken zum Fenster saß ein Mann, hager, mit länglichem, braungebranntem Gesicht - für mich ein richtiger Bilderbuch-Bergsteiger. Er war damit beschäftigt, eine „Messerpoliermaschine“ zusammenzubauen. Zu dieser Zeit gab es noch keine rostfreien Messer. Man putzte sie mit ATA oder Vim oder sonst einem Scheuermittel. Nach dem Spülen mußten sie sofort kräftig abgetrocknet werden, damit sie nicht neuerlich braun anliefen. Hauptsächlich in Gaststätten wurden sie dann noch mit oben besagter Poliermaschine auf Hochglanz gebracht. So ein Gerät bestand aus zwei aneinander montierten runden Scheiben, die auf der Innenseite mit feinem Filz belegt waren. Die Messerklingen wurden zwischen die Scheiben gesteckt und durch Drehen derselben mit einer Kurbel poliert.

Ich setzte mich zu dem Mann an den Tisch und kam mit ihm ins Gespräch. Er erzählte mir, daß das Haus von der Wehrmacht erbaut worden war und jetzt nach dem Krieg von dem „Verein Haus am Taubenstein“ verwaltet wird. Dieser hat es an den Bergbund verpachtet. Er sagte weiter, der Bergbund ist die Bergsteigerabteilung des Sportbundes; der Sportbund wiederum ist die Nachfolgeorganisation der

DJK¹, einer Unterabteilung der Katholischen Jugendbewegung. Dieser gehörte auch ich an. Ich war gleich nach dem Krieg wieder aktiv in der Pfarrjugend in Hausham tätig; aber von einem Sportbund oder Bergbund hatte ich bis dahin noch nichts gehört. Also war ich skeptisch und fragte ihn, ob er den Kurat Wellenhofer (dieser war Diözesan-Jugendseelsorger während der Nazizeit und auch noch nach dem Krieg) kenne. „Ja.“ Ich war immer noch skeptisch und bohrte weiter. Wenn schon Bergsteigerabteilung, dachte ich, müßte ihm auch der Name Sepp Schmidbauer, Zweitbegeher der Matterhorn-Nordwand, einer der besten damaligen Bergsteiger und ein Aushängeschild der DJK in der Nazizeit, bekannt sein und fragte ihn danach. Er antwortete kurz und bescheiden: „Ja, das bin ich.“ Meine Überraschung und Freude war natürlich groß.

Ich erklärte ihm – was er auf Grund meiner Fragen wohl längst angenommen hatte, daß ich auch Mitglied der DJK war und in der Pfarrei Hausham tätig sei. Ich erzählte ihm auch, daß unser Pfarrer, Herr Brunner, ein begeisterter Bergsteiger und Skifahrer sei. Darauf meinte Sepp Schmidbauer, wir könnten doch eigentlich eine Bergbundgruppe gründen und lud mich und die Pfarrjugend zur in nächster Zeit stattfindenden Eröffnung und Einweihung des Taubensteinhauses ein.

Ich berichtete daraufhin unserem Pfarrherrn von der Begegnung und Einladung. Er war sofort bereit, mit der Jugend an der Feier teilzunehmen. Bei der Eröffnung waren u.a. der 1. Vorsitzende aus München, Karl Anzenhofer und ein außerordentlich eifriges Gründungsmitglied, der bärenstarke Bauer Alfons zugegen. Der Schmidbauer Sepp bedrängte uns erneut, in unserem Ort eine Bergbundgruppe ins Leben zu rufen. Sie würden uns mit den damals äußerst beliebten und stets zahlreich besuchten Lichtbildervorträgen unterstützen.

Die Feierlichkeiten und Gespräche auf dem Taubensteinhaus überzeugten die Haushamer und so wurde im Herbst 1947 die Ortsgruppe Hausham des Bergbundes gegründet.

Darüber und über die ersten Lichtbildervorträge im Kinosaal vom Grünwald in der Naturfreundestraße (Sepp Schmidbauer mit der Besteigung der Matterhorn-Nordwand und Alfons Bauer mit wunderbaren Bergblumen) wird sicherlich in der Chronik berichtet werden.

P.S.

Wie ich später erfuhr, war der mittlere der drei Männer im Taubensteinhaus Alfred Schwingenstein, der Sohn des Verlegers der Süddeutschen Zeitung. Er war Vorsitzender des „Vereins Haus am Taubenstein“ und Mitglied beim Bergbund. Seiner Vermittlung und Fürsprache hat es der Bergbund zu verdanken, daß das Taubensteinhaus jetzt in seinem Besitz ist.

Der erste Hüttenwirt war dann Sepp Schmidbauer.

Alfons Cechmann

¹ Die „Deutsche Jugendkraft“ ist auch heute wieder als Sportverein oft vertreten, z.B. DJK Darching, DJK Rosenheim.

Mosaiksteine aus der Anfangszeit des Bergbunds

Erich Reiter, der die Vorstandschaft des Bergbundes ab Herbst 1947 leitete, erinnert sich an einzelne Episoden aus den Anfangsjahren, die einen kurzen Einblick in die Veranstaltungen und das Tourenwesen des Vereins gewähren.

Die Redaktion

Matterhorn-Nordwand

Kurz nach der Gründung des Bergbundes hielt der bekannte Bergsteiger Sepp Schmidbauer im damaligen Kino in Hausham einen Lichtbildervortrag über die Zweitbegehung der Matterhorn-Nordwand. Der Vortrag war sehr gut besucht.

Taubensteinhaus

Unsere Bergfahrten konnten 1947 nur mit dem Radl unternommen werden. Autos waren für uns ein Fremdwort. Im Sommer wie im Winter fuhren wir nach Neuhaus/Josefstal. Dort stellten wir unsere Räder ein. Dann ging es per Pedes hinauf zum Spitzingsattel und von dort über den Sommerweg zum Lochgraben und hinauf zum Taubensteinhaus, das damals schon von der Sektion Bergbund München benutzt wurde. Die Bergziele waren für heutige Begriffe bescheiden: Rotwand, Ruchenköpfe, Miesing wurden am häufigsten bestiegen.

Beinbrüche



Ferdinand Dichtl, Georg Högl

von dort mit dem Sanka nach Miesbach bzw. Neuhaus ins Krankenhaus.

Ruchenköpfe

Unser Kletterparadies waren die Ruchenköpfe. Mit Hanfstrick und Kletterpatschen mit Filzsohlen versuchten wir Anfänger, die Kunst des Kletterns zu erlernen. Bald konnten wir den III. und IV. Schwierigkeitsgrad klettern: „Westgrat“, „Dülferriß“ sowie die „Neue Süd“ waren unsere Routen.

Skitour auf den Glungezer

Eines Tages war der Glungezer bei Innsbruck unser Skitourenziel. Wir konnten den Werksbus des Bergwerks für unsere Fahrt benutzen. Es war kein Luxusbus, wie es heute üblich ist. Nur mit Holzbänken ausgestattet, waren wir damals trotzdem sehr froh, ihn von der Direktion zur Verfügung gestellt zu bekommen. In Innsbruck übernachteten wir in der Jugendherberge. Am nächsten Tag fuhren wir nach Igls und mit der Seilbahn zum Patscherkofel. Dann wurden die Felle angeschnallt und der 2- bis 3-stündige Aufstieg zum Glungezer begann. Die damals längste Abfahrt nach Hall in Tirol mit 1.500 m Abfahrtshöhe begann. Glücklicherweise müde bestiegen wir wieder unseren „Luxusbus“ und fuhren nach Hause.



Klettern an den Ruchenköpfen

Dülferriß Juli 1949



Hausmannskante Oktober 1950

Stubai

Unsere erste Hochtour führte uns kurz nach der Währungsreform ins Stubai. Eine Reise nach Österreich war damals noch mit vielen Hindernissen gespickt. Man durfte nur DM 20,- ins Ausland mitnehmen. Zunächst fuhren wir mit dem Rad nach Rottach. Hier sollte ein Bus nach Achenkirch abfahren. Der Busfahrer aber hatte verschlafen und kam eine halbe Stunde zu spät. Nun wurden schnell unsere Räder und Skier im Bus verstaut und ab ging es zum Achenpaß. Die Straße war noch eng und kurvenreich. Endlich kamen wir in Achenkirch an – aber o weh, der Linienbus der österreichischen Post war schon weg! Nun fuhr uns der deutsche Bus weiter um den Postbus einzuholen, was auch gelang.

Schleunigst die Räder ausgeladen und bei einem Bauern eingestellt! Umgestiegen in den Postbus und mit ihm auf der alten Achenseestraße über Maurach den Kasbach hinunter nach Jenbach! Von dort mußten wir zunächst nach Schwaz, um unsere Aufenthaltsgenehmigung verlängern zu lassen, sie galt ja nur 3 Tage und wir wollten aber eine Woche bleiben.

Nun ging es mit dem Zug nach Innsbruck, weiter mit der Stubaitalbahn nach Fulpmes und dann wieder mit dem Bus nach Neustift. Hier begann der Aufstieg durch das Oberbergtal, der durch abgehende Lawinen ziemlich erschwert wurde. Endlich kamen wir zur Oberiß-Hütte. Von hier aus konnten wir unser Gepäck mit der Seilbahn befördern lassen. Leicht ging es nun weiter. Wir waren schon in Sichtweite der Franz-Senn-Hütte, als wir feststellten, daß der Materiallift nicht bis zur Hütte führte. Es blieb uns nichts anderes übrig, als bis zur Endstation zurück zu hatschen und die Rucksäcke und Skier abzuholen.

Am nächsten Tag – wir waren noch „blutige“ Anfänger im Hochgebirge – war das Wilde Hinterbergl unser Ziel. Sepp Reisberger aus Schliersee war unser Führer. Mit ihm gelang es, alle unsere ausgesuchten Bergziele zu erreichen: Wildes Hinterbergl, Ruderhofspitze und Schrankogel. Da wir weder Seil noch Steigeisen noch Pickel bei uns hatten, mußten wir am Schrankogel zu einem Notbehelf greifen, um den Gipfel zu erreichen. 20 m vor dem Gipfel war ein schmaler Schneegrat. Links ging es ca. 1.000 m hinunter ins Schrankar und rechts war ein Abhang ca. 700 m hinunter ins Schwarzenbergkar. Wie kommen wir da hinüber? Unser „Bergführer“ holte seine Felle aus dem Rucksack, band sie uns um den Bauch, nahm das andere Ende in die Hand und leitete uns so zum ersehnten Ziel.

Bei der Heimfahrt hatten wir Pech und Glück in einem. Zunächst fuhren wir mit dem Zug nach Jenbach. Von dort sollte täglich ein Bus nach Maurach gehen. Doch wir hatten Pech. Es war ein Feiertag und der Bus verkehrte nicht. Es blieb uns nichts anderes übrig, als zu Fuß den steilen Kasbach hinauf zu stapfen. Unterwegs holte uns ein Motorradfahrer ein und nahm unsere weibliche Teilnehmerin mit. Sepp lud sich ihre Skier auch noch auf den Buckel und wir schnauften hinauf nach Maurach. Dort trafen wir unser „Mädchen“ auf einem Holzstapel sitzend wieder vor. Wir hofften nun, daß ein Auto käme und uns mitnähme.

Und siehe da, das Wunder geschah! Ein kleiner Fiat eines Südtiroler Hoteliers hielt auf unser Winken an. Er nahm uns drei mit bis zu dem Bauern, wo wir unsere Räder eingestellt hatten. Während wir die Drahtesel aus dem Waschhaus holten, hielt der deutsche Bus aus Rottach und fragte uns, ob wir mit ihm wieder zurück fahren wollen. Er hole uns in Achenkirch ab. Nun fuhren wir mit Rad und Ski nach Achenkirch und suchten unsere letzten Schillinge zusammen, um noch Brotzeit zu machen. Dann kam der Bus und mit ihm fuhren wir nach Rottach. Die Räder wurden zum letzten mal ausgeladen und wir strampelten nach Hause.

Damit ging eine schöne Bergwoche mit einigen Hindernissen glücklich zu Ende.

Vergeßlichkeit

Die Ortsgruppe hatte eine Hochtour zum Großen Möseler in den Zillertaler Alpen geplant. Mit den Autos fuhren wir zum Schlegeisstausee. Von dort begann der Aufstieg zum Furtschaglhaus, wo wir übernachteten. Am nächsten Mor-

gen machten wir uns an den Gipfelaufstieg. Als wir die Schneegrenze erreicht hatten, legten wir die Steigeisen an. Plötzlich bemerkte ich, daß ich meinen Geldbeutel nicht mehr in der Hosentasche hatte. Der erste Gedanke: „Den hast du im Lager verloren!“ Also nichts wie wieder zurück. Die Steigeisen ausgezogen und verstaubt und zurück zur Hütte. Die anderen Freunde gingen weiter. Als ich den halben Abstieg hinter mir hatte, beschlich mich das Gefühl, daß etwas fehle. Beim näheren Betrachten stellte ich dann fest, daß ich meinen Fotoapparat oben liegen ließ. Also nochmals hinauf! Schnell den Rucksack versteckt und wie ein Eilzug hinaufgerannt. Dort angekommen, war mein Foto verschwunden! Ein Bergkamerad hatte ihn gefunden und einem unserer Leute mitgegeben. Nach diesem „freudigen Ergebnis“ stieg ich wieder ab, holte meinen Rucksack und ging zur Hütte. Dort suchte ich dann das ganze Lager nach meinem Geldbeutel ab. Leider vergebens! Es konnte auch nicht anders sein, denn ich fand ihn, als ich meinen Rucksack umdrehte. In einer Außentasche war der „Ausreißer“ zum Vorschein gekommen. Nun stieg ich ein Stück den Hang hinter der Hütte hinauf und beobachtete den Abstiegsweg unserer Gruppe. Endlich kamen sie zurück! Unser Bergfreund hatte dann auch meinen Foto dabei und ich war Gottseidank wieder komplett ausgerüstet. Nach einer Rast machten wir uns an den Abstieg. Auf halben Weg zum Schlegeissee bemerkte ein Teilnehmer, daß er seinen Pickel oben bei der Hütte vergessen hatte. Wieder ging die „Eilpost“ ab. Er rannte zurück und fand seinen Pickel noch auf dem Rastplatz. Dies war der zweite Streich und der dritte folgte gleich! Wir fuhren nun zurück. Am Achensee kehrten wir nochmals ein. Da schlug das Schicksal abermals zu. Wir stiegen aus und ein Teilnehmer schlug die Türe zu – vergaß aber leider, den Autoschlüssel vorher abzuziehen! Nun war guter Rat teuer. Zum Glück war ein Automechaniker unter uns, der sich zu helfen wußte, wie man ein Auto öffnet ohne einen Schlüssel zu haben.

So ging diese Bergfahrt mit viel Glück zu Ende.



Aufstieg zum Schrankogel 1. Mai 1951

Hermann Buhl

Die Ortsgruppe unternahm nicht nur Bergfahrten, sondern bot auch kulturelle Veranstaltungen an.

Des öfteren hielten wir öffentliche Lichtbildvorträge. So gelang es uns, den weltbekannten Bergsteiger Hermann Buhl für einen Lichtbildvortrag über seine Besteigung des Nanga Parbat zu gewinnen. Im überfüllten Bergmannsheim erlebten ca. 300 Besucher die mühevollen Besteigung dieses Achttausenders. Er erzählte auch von den unschönen Quereilen, die es hinterher gegeben hatte. Starker Beifall dankte Hermann Buhl für seine Ausführungen in Wort und Bild.

Erich Reiter

Kurze Chronik sowie Bilder, Geschichten, Wesentliches und Unwichtiges aus dem Vereinsleben

Jeder, der schon einmal davon betroffen war, weiß, wie viel Arbeit die Erstellung einer solchen Festschrift macht. Wer schreibt welchen Artikel? Als guter Vorstand muß man delegieren können - heißt es. Deshalb wollte ich nur ein Grußwort schreiben. Außerdem bin ich noch ein aktiver Bergsteiger und eine Klettertour im Kaiser oder Wetterstein ist mir lieber als ein Tag am Schreibtisch (und zwei Touren noch viel lieber als 2 Tage Schriftstellerei!). Doch der Ferry ließ mir keine Ruhe! „Du, über unser Arbeitsgebiet mußt Du noch 'was schreiben, ja, und über die neue Kletterwand in der Turnhalle natürlich auch und eine Vereinschronik darf auf keinen Fall fehlen, die muß unbedingt 'rein! Und vergiß mir die Anzeigen nicht, Du weißt

schon!“ Und ob ich weiß! An einem verregneten Wochenende im Juli habe ich mir dann Zeit genommen, die alten Ordner, in denen der Reiter Erich vieles, um nicht zu sagen alles gesammelt hat, vom Speicher geholt und darin geschmökert. Das Studium war interessant und amüsan - und ich habe gelesen und gelesen und dabei ganz vergessen, daß ich eigentlich eine Chronik schreiben sollte. Doch zum Glück hat unser Verein einen tüchtigen Schriftführer, der ebenfalls an der Bergbund-Geschichte interessiert ist und der mir diese Arbeit abgenommen hat. Ich habe dann nur noch das Vereinsgeschehen der neueren Zeit ergänzen müssen.

Hans Hammerl

Bergbund Hausham – ein kleiner Rückblick

Nach dem 2. Weltkrieg fanden sich in München mehrere Mitglieder der 1934 im Dritten Reich verbotenen "Alpinen Gruppe der Deutschen Jugendkraft" zusammen und gründeten einen Bergsteigerverein unter dem Namen "Bergbund".

Diese Idee wurde auch aufs Land getragen und so wurde am 02. Juni 1947 in Hausham zur Gründungsversammlung in die Grubenschänke eingeladen. 16 Personen gründeten damals den "Bergbund Hausham" der am 4. November vom Landratsamt Miesbach als e.V. bestätigt wurde. Hauptinitiator und 1. Vorstand war der damalige Postamtsleiter Albert Janker, sein Stellvertreter Alfons Cechmann, Kassier Wilhelm Reiter, Schriftführerin Maria Stettner; dem Ausschuß gehörten Anna Lundstock, Franz Stückler, Erich Reiter und Rudi Brumme an. Noch im gleichen Jahr legte der 1. Vorsitzende sein Amt aus beruflichen Gründen nieder. Sein Nachfolger wurde Erich Reiter, der 34 Jahre durch gute und schlechte Zeiten mit selbstlosem Einsatz den Verein geleitet hat.

Diese Vereinsgründung war ein bewunderungswürdiger Schritt eines Häufleins bergbegeisterter Frauen und Männer vor dem Hintergrund geschlossener Grenzen, rationierter Lebensmittel, vernichteter Existenzen und dem ganzen Leid, das der 2. Weltkrieg hinterlassen hatte.

Doch scheinbar war gerade nach diesem Tief die Bereitschaft, in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, die Freiheit auf Bergfahrten zu erleben, besonders groß. Nur so kann man sich die Vereinsgründung in dieser schwierigen Zeit erklären.

Mit einem Sonnwendfeuer auf der Gindelalm begann 1947 das eigentliche Vereinsleben. Die Sommertouren führten in die heimatlichen Berge. Die Anfahrt erfolgte mit dem Fahrrad. An größere Bergfahrten war noch nicht zu denken. Einen Ersatz brachten die Lichtbildervorträge. Bereits am 5.11.47 hielt der Hüttenwart vom Taubensteinhaus Sepp Schmidbauer im Lichtspielhaus Hausham (Grünwald) einen Vortrag über "die Zweitbegehung der Matterhorn Nord-

wand". 300 begeisterte Zuhörer sind zu dieser Veranstaltung gekommen. Es war ein voller Erfolg.

Die in der Vergangenheit vermißte Geselligkeit sollte nicht zu kurz kommen, so wurde im Herbst 1947 im "Staudenhäusl" ein Tanzkränzchen abgehalten. Im Dezember beendete eine kleine besinnliche Adventfeier das Jahr. Die Mitgliederzahl war bereits auf beachtliche 80 Personen angewachsen.

Im Jahr 1948 gingen die Aktivitäten gleich weiter mit Skitouren in die heimatlichen Berge – so stehen Maroldschneid, Taubenstein und Rotwand auf dem Programm.

Aber auch die Skirennfahrer unter den Bergbundlern machten von sich reden. Die erste Bergbundmeisterschaft wurde am Taubenstein durchgeführt. Der Bergbund war Mitglied des Bayerischen Landessportverbandes und des Bayerischen Skiverbandes. Unsere Mitglieder waren erfolgreich bei den Standardabfahrtsrennen um den "Blitz vom Wallberg" oder die "Goldene Gams vom Hirschberg".

Ein Faschingskränzchen gehörte natürlich zum Vereinsleben. Bei einem Lichtbildervortrag über die "Berge Korsikas" träumte man von der Ferne.

Die Haushamer gehörten wie viele andere Orte und Städte (z.B. München, Bad Reichenhall, Würzburg, Garmisch, Landshut, Rosenheim) der „Arbeitsgemeinschaft der Bergbünde Bayerns“. Als 1950 der „Deutsche Alpenverein e.V.“ wieder gegründet wurde, traten im Jahr danach alle Bergbünde geschlossen bei. Dazu war jedoch eine Satzungsänderung notwendig, und so gab der Bergbund Hausham e.V. seine vereinsmäßige Eigenständigkeit auf und wurde eine Ortsgruppe der neu gegründeten „Sektion Bergbund des DAV e.V.“ mit Sitz und Leitung in München.

Bei all diesen Aktivitäten darf man nicht über die Schwierigkeiten hinwegsehen, denen man sich in dieser Zeit gegenüber sah. Die Lebensmittelrationen waren gering, unsere jugendlichen Mitglieder erhielten durch den Kreisjugendring Sonderrationen: Hafermark, Gerstengrütze, Protary Feinpeise und Puddingpulver. Hoffentlich hat's geschmeckt!

Es fehlte in den Gründerjahren nicht nur an Lebensmitteln, sondern auch an Sportgeräten, wie Kletterseilen, Skiern, Wachsen, Steigfellen usw.. Ein Schreiben an die Firma Sport Scheck um Ausrüstungsgegenstände war erfolglos. Das Antwortschreiben enthielt lediglich den Vermerk: "bei Lieferung von Eschenholz könnten Skier hergestellt werden". Für die Jugendgruppe konnten über den Kreisjugendring 5 Rucksäcke, 3 Brotbeutel und 15 Skiwache erworben werden. Aus dem geplanten Bau einer Berghütte wurde leider nichts, obwohl Baumaterial zur Verfügung stand, denn die Forstämter Schliersee und Tegernsee wollten ein entsprechendes Grundstück nicht verkaufen oder verpachten.

Der größte Schlag traf aber die eifrige Bergbundtruppe mit der Währungsreform. Von den mühsam erwirtschafteten 1075,- RM blieben nur 207,50 DM übrig. Weit schlimmer war aber noch die Tatsache, daß sich 22 Mitglieder aus wirtschaftlicher Not den damals geringen Mitgliedsbeitrag nicht mehr leisten konnten und den Verein verließen.

Doch man ließ sich nicht entmutigen, es gab wieder einen Maitanz, ein Sonnwendfeuer, allgemeinbildende Vorträge und das Fernweh mußte vorerst noch mit einem Lichtbildervortrag über den "Kilimandscharo" gestillt werden.

Das Veranstaltungsangebot an die Mitglieder war damals schon sehr vielfältig und paßte sich dem Jahreslauf an: Winterskitourenprogramm, Faschingskränzchen, Sonnwendfeuer, Sommertourenprogramm, Bergmesse, Adventfeier und die monatlichen Treffen im Gasthof "Peter Auer". Dieser "Jahresfahrplan" hat sich bewährt und wurde bis heute kaum geändert.

Doch wie es häufig mit anfänglicher Euphorie geschieht, es folgten magere Jahre. So kann man bereits 1950 in den Unterlagen lesen, daß die Beteiligung, vor allem bei den Touren, häufig sehr gering ist. Der Vorstand würde am liebsten aufgeben, aber es kommen auch wieder Erfolge und der Reiter Erich hält durch.

1951 schließt sich eine Gruppe Holzkirchner Bergfreunde dem Haushamer Bergbund an.

Ab 1952 wird der Aktionsradius bei den Bergfahrten schon erheblich erweitert – so stehen Mitglieder auf dem Großglockner, machen Touren im Karwendel, im Ötztal und radeln zum Steinernen Meer. Bald wurden auch Busfahrten angeboten. Eine Paradetour war die Skitour zum Glungezer. Für solche Fahrten muß man natürlich entsprechend vorbereitet und ausgebildet sein. In 15 Abenden hat der Haushamer Bergführer Anderl Ernst unsere Mitglieder, vom Verhalten im Gebirge, der Ersten Hilfe bis zum Kartenlesen, geschult.

1954 hatte der Bergbund mit seinen Lichtbildervorträgen noch einmal eine Großveranstaltung: Hermann Buhl berichtete von seinem Alleingang zum Nanga Parbat. 300 begeisterte Zuschauer füllten den großen Saal des Bergmannsheims.

Mit dem Einzug des Fernsehens in die Wohnzimmer war auch die Zeit der Lichtbildervorträge als Großveranstaltungen vorbei. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und der Öffnung der Grenzen waren den bergsteigerischen Unternehmungen unserer Mitglieder alle Möglichkeiten geboten.

Von nun an reihen sich in der Chronik Tour an Tour, von der Watzmann-Ostwand über schwierige Routen im Wilden Kaiser, Bergfahrten ins Zillertal, ins Stubai, den Dolomiten

bis zum Mont Blanc. Unsere Mitglieder unternahmen auch Bergfahrten nach Nepal, in Peru, in Mexiko zum Popocatepetl, zum Ilimani und in Afrika zum Kilimandscharo und sogar eine Radtour durch die Mongolei.

Es ist ganz interessant in der alten Chronik zu blättern. Hier ein paar Auszüge:

So steht bei einer Sektionstour zur Arnspitze im Wetterstein:

"Leider waren die Hälfte der Teilnehmer Invaliden. Eine Teilnehmerin mußte wegen Herzbeschwerden auf halber Strecke umkehren, ein anderer Teilnehmer hatte sich das Schlüsselbein gebrochen und es war noch nicht ganz geheilt. Eine dritte hatte Schmerzen im Knie, so daß sie mehr hüpfend als gehend das Tal erreichte. Trotzdem hatte die Bergfahrt allen Teilnehmern gut gefallen."

Bei einer Tour zur Alpspitze 1975 lesen wir:

"Bei einer Sektionstour zur Alpspitze beteiligten sich 16 Mitglieder. 9 davon durchkletterten die Nordwand, die übrigen 7 erstiegen den Berg auf dem Normalweg. Sie benutzten dabei den neuen Steig, der von der Osterfelder-Bahn durch die Wand zum Oberkar führt.

Eine Skihochtour zum Mittleren Seelenkogel (3426m) wird wie folgt beschrieben:

"Bei gutem Wetter und Schneeverhältnissen gelang es nicht den Gipfel zu erreichen, da der Gipfelhang lawinengefährlich war. Die Abfahrt war zum großen Teil ein Gedicht in den Augen eines Skitourenfahrers. Im oberen Teil Pulverschnee, dazwischen Preßschnee und zum Schluß ein Riesenhang leicht aufgefirnt."

Bei einer anderen Bergtour heißt es:

"An der Tour wollten 3 Mitglieder teilnehmen, leider hatten wir als Fahrgelegenheit nur eine Isetta, so mußte ein Teilnehmer wieder nach Hause gehen."

Einige Jahre wurde mit wechselndem Erfolg ein Höhlenfest durchgeführt:

"Unser Höhlenfest am Samstag den 5. August konnte erfolgreich durchgeführt werden. Mit 17 Teilnehmern war es auch recht gut besucht. Unser Freund "Charly" brachte seine rasende Gitarre mit und spielte und sang solo wilde Lieder. Aber auch die Allgemeinheit sang mehr laut als schön.

Leider ist es wie überall im Leben, wir müssen auch traurige Kapitel hinnehmen, so lesen wir im Vereinsjahr 1981:

"Wir mußten mit großer Bestürzung den tödlichen Bergunfall unseres Mitglieds Klaus Schwarz erfahren, der am Rottalsattel an der Jungfrau in den Berner Alpen mit drei anderen Bergfreunden verunglückte. Beim Abstieg rutschte einer aus und riß alle vier Bergsteiger mit über ein steiles Schneefeld in einen Tobel. Nur einer der vier Freunde überlebte den Absturz.

Im Laufe von 30 Jahren wurde einerseits unsere Ortsgruppe immer größer, andererseits verlor die innere Beziehung zu München und den anderen Bergbünden an Zusammenhalt. So sagten wir uns vom Hauptverein Bergbund München los und gründeten am 2. März 1983 einen völlig eigenständigen Verein unter dem Namen "Sektion Bergbund Hausham des Deutschen Alpenvereins" e.V.. Den Namen Bergbund wollten wir aus Traditionsgründen beibehalten.

Zur Zeit umfaßt der Verein etwa 530 Mitglieder.

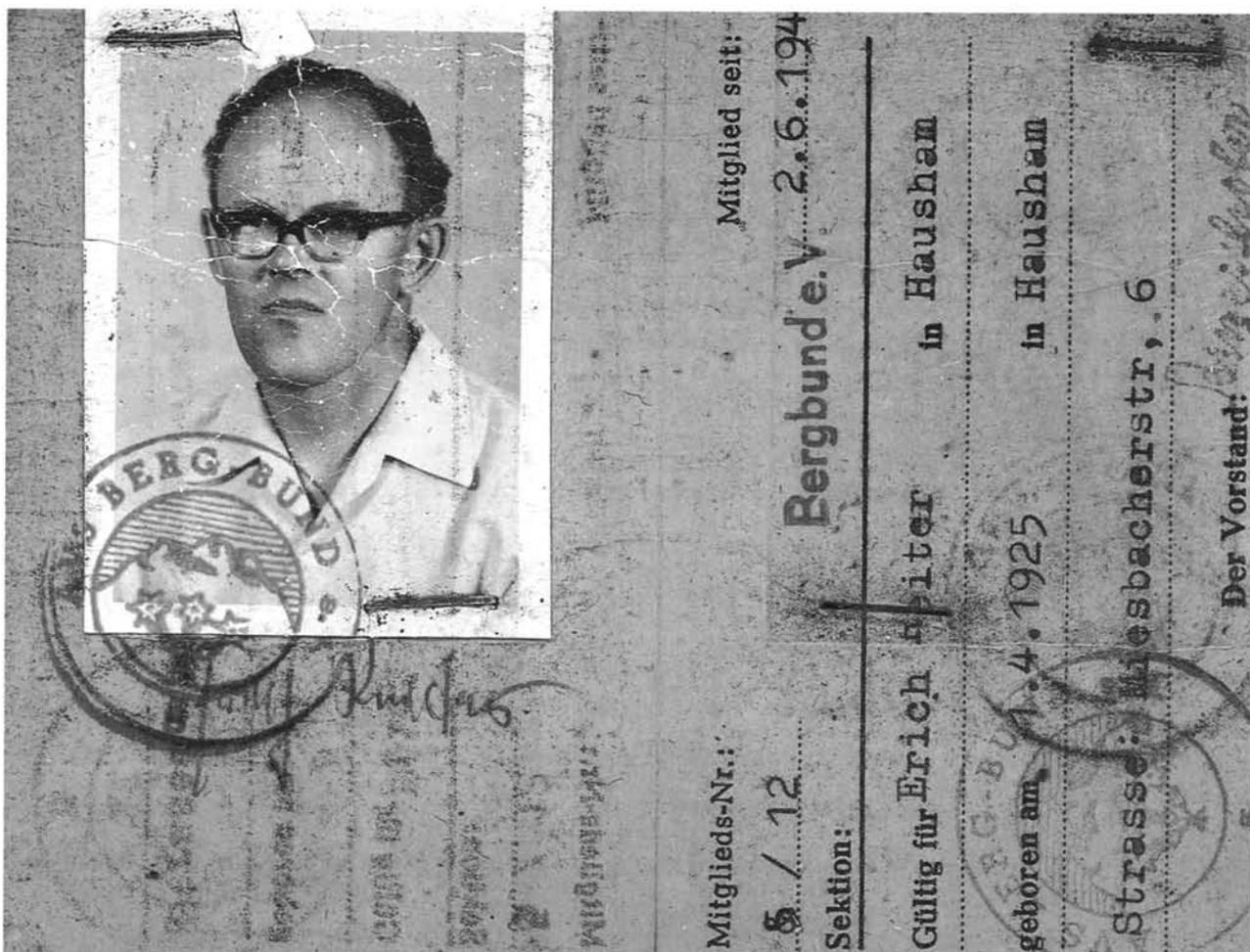
Vereinslokal ist heute wie auch am Anfang das Brauhaus Hausham; dazwischen war es jahrelang das Bergmannsheim.

Seit 1981 leitet Hans Hammerl den Verein. Ihm kommt das Verdienst zu, dem Verein neue Impulse gegeben zu haben. Seiner Initiative ist es zu danken, daß aus der Untergruppe des Bergbundes München 1983 die selbständige Sektion "Bergbund Hausham" entstanden ist. Für Hans Hammerl gilt das gleiche wie früher für Erich Reiter, ohne ihn ist der Bergbund heute nicht denkbar. Seine22

m ganzen persönlichen Einsatz und seinem bergsteigerischen Können ist es zu danken, daß wir eine DAV-Sektion mit den vielfältigsten Aktivitäten geworden sind (siehe besonderen Bericht).

Erich Reiter wurde für seine Verdienste 1981 zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Sepp Sigleitmaier



Alter, aber auch heute noch gültiger Originalausweis unseres Ehrenvorsitzenden Erich Reiter. Man beachte: Der Ausweis wurde am Gründungstag des Bergbundes ausgestellt.



Unser Kamerad Karl wartet auch auf deinen Besuch
 Sein Adr. ist: Sanatorium Dr. May Bad Kreuth am Tegernsee
 Besuch freut einen Kranken immer, noch dazu wenn man wie er, bereits über ein halbes Jahr krank liegt. Bitte macht ihm eine kleine Freude u. besucht ihn.

Aushang im Schaukasten: Karl Müller im Krankenhaus

Achtung

Achtung

Omnibusfahrt

zur

Wildschönau bei Wörgl

Fahrpreis:

DM 4.50

Bei günstiger Schneelage veranstaltet die A.V.S. Bergbund, Ortsgruppe Hausham, am Sonntag, den 23. März 58. nochmals eine Omnibusfahrt diesmal zur " Wildschönau bei Wörgl, Tirol. (Skilift zum Markbachjoch, 7 Abfahrten, Tourenmöglichkeiten)

Anmeldung: Bis spätestens Donnerstag, den 20.3.58. abends 17 Uhr bei Erich Reiter, Naturfreundestr. 21/1 bei gleichzeitiger Einzahlung des Fahrgeldes.

Ohne Zahlung des Fahrgeldes besteht kein Anspruch auf Teilnahme.

Abfahrt: Am Sonntag, den 23.3.58. um 6 Uhr früh von der Apotheke in Hausham.

Vorher um 1/2 6 Uhr besteht die Möglichkeit zum Gattesdienstbesuch.

Bei Nichterscheinen kann das Fahrgeld nicht erstattet werden!

Für Unfälle übernimmt die Leitung keine Haftung!

Der Fahrpreis versteht sich mit Umleitung über Irschenberg!

Paß oder Kennkarte sind zum Grenzübertritt erforderlich!

An der Fahrt können auch Nichtmitglieder der Sektion teilnehmen.

Es wird gebeten die Anmeldefrist einzuhalten!

Mit S k i H e i l
A.V.S. Bergbund e.V.

Hermann Buhl
M ü n c h e n 19
Schluderstr.29

München, den 13.II.54

A.V.S. Bergbund e.V.
Ortsgruppe Hausham
Hausham

Erst heute komme ich dazu, Ihr Schreiben v. vorigen Jahr, in welchem Sie wegen eines Lichtbildervortrages, anfragen, zu beantworten und Ihnen dafür bestens zu danken. Bitte, entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen erst heute schreibe, doch nachdem ich ständig auf Vortragsreisen unterwegs bin, war es mir leider nicht möglich, schonfrüher auf Ihre Anfrage zurückzukommen. Wollte mich erkundigen, ob Sie überhaupt noch Interessen für einen Vortrag von mir haben, wenn ja, dann wäre ich bereit, einen Termin im März, mit Ihnen zu vereinbaren. -

Erwarte Ihre gesch. Rückäußerung und begrüße Sie

Hermann Buhl

Originalunterschrift von Hermann Buhl!

Berg **Hausham**
Sport-Bund München
Rechtsnachfolger der Deutschen Jugendkraft.

Aufnahme-Antrag:
(Mit Maschinen- oder Blockschrift ausfüllen!)

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum



BERG-BUND (Ehemals Alpine Gruppe der DJK)

Aufnahme-Antrag

Hiermit erkläre ich unter ausdrücklicher Anerkennung der Bergbund-Satzungen meinen Bei-

Wird von BB ausgefüllt!

Mitglied-Nr.
46

Aufnahme-Geb. RM
—

Beitrag RM 8,-

Berg-Bund München
Sport-Bund München.
Rechtsnachfolger der Deutschen Jugendkraft.

Entwicklung des Bergbundes Anhand von Aufnahme-Anträgen

Franz Fischer
Obereintalhäute
Zoll- Pa.



an A. V. Letzt. Bergbünd
3. Hld. des Herrn
Erich Reiter!

Sind Sie mir nicht
böse, wenn ich heut erst Ihr
Schreiben beantwortete. Nachdem
15 Okt. ist mir jeder Termin bis
1. 11. recht.

Mein Honorar beträgt
wie üblich bei Allen 50 D. M. aus
Gründen der Kameradschaft einiger
Hainshamer gehe ich um 10 M. zurück
die Fahrtspesen kommen dazu.
Vielleicht liess sich die Letzt. Miesbach
noch verleiten dann wären es 2 fliegen

auf einen Schlag in. es käme der
Speisenatz noch billiger.

Verzeihen Sie, lieber Herr
Reiter, nicht, das ich Bildgröße
9x12 habe.

Mit herzlichem Bergsteiger =
grüß
Ihr Franz Fischer.

Sichtbildervortrag

am Sonntag, dem 28. Okt 51. abends 20 Uhr
findet im Bergmannsheim ein Sichtbildervortr.
von Franz Fischer, Hüttenwart der
Oberreintalhütte über

„Mein Leben im Wetterstein“

statt. Dazu sind alle Bergsteiger
herzlich eingeladen.

A.V.S. Bergbund.

Teilnehmerliste zur Glungetzerfahrt 20/21. 2. 54.

Nr.	Name	Fahrpr. bez.	Ausweis	Wohnungszug	geb. Ausweis
1	Cechmann Alfons	DM 7.-+1	Paß	✓	2.-
2	Empl Georg	" 7.-+1	"	✓	2.-
3	Kasperbauer Gg.	" 7.-+1	"	✓	2.-
4	Murnauer Anton	" 7.-+1	"	✓	2.4-
5	Fertl Hans	" 8.-	"	✓	1.1-
6	Högl Franz	" 7.-+1	"	✓	2.-
7	Högl Georg	" 7.-+1	"	✓	2.-
8	Empl Anni	" 7.-+1	"	✓	2.-
9	Altmann Fritz	" 8.-	"	✓	2.-
10	Empl Anni	" 8.-	"	✓	1.1- def.
11	Sterr Alois	" 7.-	Rennkarte	✓	2.-
12	Dicktl Ferd		Paß		
13	Reiter Erich	" 7.-+1	Jahresgrenzschein	✓	
14	Empl Anni	" 7.-+1	Paß		
15	Empl Anni	" 7.-+1	"	✓	2.-
16	Empl Anni	" 8.-	"	✓	1.1-
17	Empl Anni	" 7.-+1	Kennkarte	✓	2.-
18	Empl Anni	" 7.-+1	"	✓	2.-
19	Empl Anni	" 8.-	"	✓	2.-
20	Empl Anni	" 7.-+1	Paß	✓	1.1-
21	Empl Anni	" 7.-+1	"	✓	2.-
22	Empl Anni	" 7.-+1	Rennkarte	✓	2.-
23	Empl Anni	" 7.-+1	Rennkarte	✓	2.-
24	Empl Anni	" 8.-	Paß	✓	2.-
25	Empl Anni	" 8.-	"	✓	1.1- def.
26	Empl Anni	" 8.-	"	✓	1.1-
28					1.1-
29					
30					
31					
32					
33					
34					
35					
36					
37					

Wer kann sich noch erinnern?

Hausham. Die Alpenvereinssektion „Bergbund“ hat für Sonntag den bekannten Bergsteiger Dr. Kurt Hausmann für einen Lichtbildervortrag gewonnen. Zu 120 Farbbildern wird er von schwierigen und gefährlichen Besteigungen

erzählen. Der Bergbund hofft, daß dieser Leckerbissen bei Freunden des alpinen Lichtbildes großen Anklang findet. (20 Uhr im Bergmannsheim.)

Hausham. Im Alpenverein „Bergbund“ hielt vor 50 Besuchern der Bergsteiger Dr. Kurt Hausmann einen Farblichtbildervortrag. Herrliche Aufnahmen von schwersten Bergfahrten in den Ost- und Westalpen ließen die Zuhörer geradezu das Gruseln lernen. Bergsteigerhumor belebte den interessanten Vortrag und die Hörer spendeten reichlichen Beifall.

Zufuhr am 14. Nov. 54.

Hausham. Einen Farblichtbildervortrag führt der „Bergbund“ am Sonntag um 19.30 Uhr im Bergmannsheim durch. Postrat Dr. Friedrich Fürst, München (bekannt durch seinen kürzlich in der Volkshochschule gehaltenen Vortrag: „Grüne Täler — Blaue Seen — Weiße Berge“) wird die Besucher mit seinen prächtigen Bildern über den Bernardino-Paß zum Monte Rosa führen. Bekannte Seen, riesige Berge bis zur Gletscherregion, malerische Tessiner Dörfer, alte Bürgerhöfe, mittelalterliche Burgen und berühmte Wallfahrtskirchen werden zu sehen sein. Dazwischen sind Alpenblumen und subtropische Flora in ihren herrlichen Farben eingeflochten.

Zufuhr am 12. 12. 54.

Unser Verein heute

Einen Verein zu führen ist wohl zu keiner Zeit leicht gewesen; heute dürfte es allerdings besonders schwierig sein. In einer Zeit des allgemeinen Konsums und mit zunehmendem Egoismus, der sich in unserer Gesellschaft breit macht, wird ein Verein oft nur noch als Dienstleistungsunternehmen betrachtet. „Ich zahle meinen Jahresbeitrag - was bekomme ich dafür?“ Wir möchten aber kein kommerzieller Verein sein. Wir möchten in erster Linie Mitglieder, die sich aktiv am Vereinsleben beteiligen und die auch bereit sind, Verantwortung zu übernehmen; natürlich freuen wir uns auch über die passiven Mitglieder, die aus Überzeugung an der guten Sache oder aus Treue beim Alpenverein sind, und die uns mit ihren Beiträgen helfen, das Vereinsleben attraktiv zu gestalten.

Der DAV glaubt seit jeher, ein bißchen mehr zu sein als nur ein „Verein“, genauso wie eben Bergsteigen mehr ist als nur Sport. Unser Ziel ist nicht in erster Linie das Vereinsleben, sondern das Bergsteigen in all seinen Spielformen mit Freunden auszuüben. Immer allein in den Bergen unterwegs zu sein, ist wohl nur für Einzelne der wahre Weg, meistens gilt das alte Sprichwort: „Geteilte Freude ist doppelte Freude!“ Weil diese Tätigkeiten mitunter gefährlich, ja lebensgefährlich sein können, braucht man einen verlässlichen Partner, einen echten Kameraden. Und solche findet man eben am leichtesten in einem Verein mit Gleichgesinnten.

Vereinszweck ist, „ die Kenntnisse der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen und Wandern, besonders das der Jugend, zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu stärken“. „Mittel, um dies zu erreichen, sind insbesondere: Pflege der bergsteigerischen Ausbildung, Förderung bergsteigerischer Unternehmungen, des alpinen Skilaufs, des alpinen Jugendwanderns, des Bergführer- und alpinen Rettungswesens, Eintreten für Belange des Natur- und Landschaftsschutzes, Pflege der Heimat- und Naturkunde, Erhaltung von Hütten sowie Errichtung und Erhaltung von Wegen im Hochgebirge, Veranstaltung von

gemeinschaftlichen Bergfahrten und Wanderungen, Vorträgen, Förderung schriftstellerischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeiten auf alpinem Gebiet.“ Soweit aus der Satzung unseres Vereins.

Ebenso wie das Vermitteln von Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten gehört auch das „Rüberbringen“ von ethischen Normen, bestimmten Charaktereigenschaften und Toleranz dazu. Dies kann aber erfolgreich nur indirekt durch vorgelebtes Beispiel auf Bergfahrten erfolgen.

Wir bieten sommers wie winters viele Touren an für Mitglieder, die alleine in den Bergen noch nicht so „firm“ sind. Viele Berg- oder Skitouren sind in einer Gruppe mit einem erfahrenen Führer einfach leichter oder angenehmer. Und nicht zu vergessen: In der Gruppe geht es oft sehr lustig zu! Was ist nicht auf Tour oder danach in der Hütte bzw. im Wirtshaus geblödel und gelacht worden!

Ein Verein um des Vereins willen wollen wir nicht sein, sondern eine große Bergsteigerfamilie, in der was geboten wird und in der sich was rührt. Beim Bergbund gab und gibt es keine „Vereinsmeier“ und „Gschafelhuber“. Wir sind in dieser Beziehung ein sehr ruhiger Verein, das zeigt sich unter anderem in folgendem:

- in 49 Jahren gab es nur 2 Vorsitzende !
- die jetzige Vorstandschaft ist seit 15 Jahren fast dieselbe !
- unsere Hauptversammlungen sind fast „langweilig“; es gibt keinerlei Streit und Unstimmigkeiten, außer daß manchmal um Beitragserhöhungen gefeilscht wird.

Daß wir aber nicht schlafen, soll am Beispiel des Tätigkeitsberichtes des Jahres 1996 gezeigt werden.

Durchgeführt wurden: Berg-, Ski-, Kletter-, Eis- und Radtouren, Wanderungen, Vereinsmeisterschaften in Langlauf, Riesentorlauf und Bergradln, Ausbildung, Fortbildung, Arbeitstouren, Bergmesse, Adventfeier und Kirchenbesichtigung:

03.01.96	Sektionsabend:	Leo Purmann: "Südafrika" (Dias)
05.01.96	Skitour:	Hochplatte und Retherkopf * Achensee
12.01.96	Klettertraining:	Turnhalle
13.01.96	Skitour:	Marchkopf * Tuxer Alpen
14.01.96	Skitour:	Hochalper * Kühtai
19.01.96	Klettertraining:	Turnhalle
20.01.96	Skitour:	Stamser Tobel * Kühtai
21.01.96	Skitour:	Pirchkogel, Nordabfahrt * Kühtai
26.01.96	Klettertraining:	Turnhalle
07.02.96	Sektionsabend:	Huberspitz: Schlittenfahren
09.02.96	Klettertraining:	Turnhalle
23.02.96	Klettertraining:	Turnhalle
24.02.96	Vereinsmeisterschaft im Langlauf	* Hausham
25.02.96	Skitour:	Große Reibn * Wattener Lizum
01.03.96	Klettertraining:	Turnhalle
06.03.96	Sektionsabend:	Jahreshauptversammlung

08.03.96	Klettertraining:	Turnhalle
10.03.96	Vereinsmeisterschaft im Riesentorlauf	Telegraphenhang * Spitzingsee
15.03.96	Klettertraining:	Turnhalle
16.03.96	Skitour:	Leutascher Dreitorspitz * Wetterstein
30.03.– 5.04.96	Skitour:	Haute Route, 2. Teil * Wallis
03.04.96	Sektionsabend:	Auer: Sektionsabend ohne bes. Programm
12.04.96	DAV:	Fortbildung für Skihochtourenführer (3 Tage)
18.04.96	Jubiläum:	Taubenberger Franz: 2. Vorsitzender
19.04.96	Klettertraining:	Hohenwaldeck
20.04.96	Skitour:	Piz Kesch * Engadin (2 Tage)
26.04.96	Klettertraining:	Klettergarten in Bad Heilbrunn
01.05.96	Sektionsabend:	Siegerehrung für VM; Hammerl: "Haute Route" (Dias)
03.05.96	Klettertraining:	Turnhalle
05.05.96	Radltour:	Landkreisfahrt
10.05.96	Klettertraining:	Turnhalle
17.05.96	Klettertraining:	Bixlwand * Tatzlwurm
24.05.96	Klettertraining:	Klettergarten in Flintsbach
05.06.96	Sektionsabend:	Manfred Maier: "Südamerika" (Dias)
14.06.96	Klettertraining:	Klettergarten in Flintsbach
16.06.96	Berg- und Arbeitstour:	Schinder
21.06.96	Klettertraining:	Turnhalle
03.07.96	Sektionsabend:	„bei Margot“, Hausham
12.07.96	Klettertraining:	Turnhalle
14.07.96	Bergtour:	Gehrenspitze * Wetterstein
21.07.96	Radltour:	Rund um den Hirschberg
26.07.96	Klettertraining:	Geitau, Bahnlinie
27.07.96	Bergtour:	Kampenwand, Überschreitung * Chiemgau
29.07.96	DAV:	Kletterausbildung für Fachübungsleiter an künstliche Kletteranlagen, München (6 Tage)
31.07.96	Sektionsabend:	Haushamer Volksfest: Auer-Bude
15.08.96	Zeltlager Dolomiten:	Radln, Klettern, Wandern (4 Tage)
04.09.96	Sektionsabend:	Stadlbergstüberl
21.09.96	Vereinsmeisterschaft im Bergradln:	Tufftal (Hennerer - Freudenreichalm)
22.09.96	Bergmesse:	Gindlalm
02.10.96	Sektionsabend:	Reinhard Grötzner: "Jakobsweg in Spanien" (Dias)
13.10.96	Radltour:	Abradln: Freudenreichalm
06.11.96	Sektionsabend:	Martin Siglreitmaier: "Alaska" (Dias)
07.11.96	Forstamt Schliersee:	Bergwald im Spitzinggebiet
23.11.96	Skitour:	Lampenspitze * Sellrain
07.12.96	Sektionsabend:	Adventfeier im Pfarrheim Hausham
15.12.96	Skitour:	Gilfert * Tuxer Alpen
27.12.96	Skitour:	Sarntaler Alpen: Skitouren von Durnholz aus (3 Tage)

An diesen Veranstaltungen nahmen insgesamt 1007 Mitglieder teil.

Die Holzkirchener haben ihre eigenen Veranstaltungen (und das nicht wenig!), die oben nicht enthalten sind.

Zum Glück ist bei all unseren Veranstaltungen noch kein schlimmer Unfall passiert. Die Führer unserer Gemeinschaftsfahrten sind zwar sehr umsichtig, doch geht's bei den Bergbunttouren im allgemeinen sehr locker zu und es wird weder gegängelt oder gar zur Disziplin gerufen. Dieser legere

Führungsstil hat sich bestens bewährt und wir hoffen, daß uns auch in Zukunft damit niemand Schwierigkeiten bereiten wird. Jeder ist für sich selbst verantwortlich und soll die Freiheit genießen, die er für sich nötig erachtet, ohne daß aber dadurch die Gruppe zu irgend einem Zeitpunkt in Verzug, Bedrängnis oder gar Gefahr gerät. Um seinem Können entsprechend die richtigen Touren wählen zu können, gliedern wir sie in „gemütlich“, „normal“ und „extrem“. Für Unbedarfte ist manchmal Vorsicht geboten: Jegliche Schwierigkeiten und Widrigkeiten der Natur, vor allem Schatten

und Kälte werden von unserem Vorstand einfach ignoriert.

Normale Alltagsvorstellungen gehören zum Alltag und nicht in die Berge; man soll sie also möglichst im Tal lassen und sich nicht auf Bergeshöhen damit belasten. Wozu sich bei einem schönen Aufstieg schon Sorgen um den Abstieg machen! Alles zu seiner Zeit! Apropos Zeit: Zeitangaben interessieren den uhrenlosen Mann nicht; er unterscheidet nur zwischen einem halben Tag und einem Tag (wobei bei 24 Stunden selbstverständlich auch noch die Nacht dazu gehören kann – „Daß wir eine Stirnlampe brauchen, davon hat er doch gar nichts gesagt!“).

Nicht die Leistung steht im Vordergrund, sondern das Erlebnis und vor allem stets eine gesunde Heimkehr!

Was gibt es sonst noch aktuelles zu berichten?

Führungskräfte:

Als vom DAV ausgebildete und geprüfte ehrenamtliche Führungskräfte sind zur Zeit in unserer Sektion tätig:

Skihochtourenführer: Hans Hammerl
Julia Riedl (noch in Ausbildung)
Alfred Unterholzner
Klaus Weiß
Bruno Kohl

Hochtourenführer: Franz Taubenberger

Übungsleiter für Sportklettern Lehramt:
Hans Hammerl
Heiner Mittermüller

Ihnen und allen sonstigen Tourenbegleitern sei an dieser Stelle recht herzlich dafür gedankt, daß sie ihre Freizeit für andere opfern und die Verantwortung auf sich nehmen.

Gemeinnützigkeit

Unser Verein ist für die nächsten drei Jahre weiterhin als gemeinnützig anerkannt. Eine Steuerprüfung durch das Finanzamt Rosenheim erbrachte diese erfreuliche Nachricht.

Auch in der **Jungmannschaft** tut sich was, bzw. soll sich was tun!

Jahrelang lag diese Gruppierung in unserem Verein brach. Nun haben sich dankenswerter Weise Markus Pömmel und Martin Zauner bereit erklärt, unserem Verein als Jungmannschaftsleiter zur Verfügung zu stehen. Wir haben im Verein ca. 50 Mitglieder zwischen 16 und 25 Jahren; da müßte sich schon etwas auf die Füße stellen lassen! Beide sind schon jahrelang beim Verein, sind aktive Bergwachtler und sommers (Bergsteigen und Klettern) wie winters (Tour und Piste) im Gebirge unterwegs.

Bergradler:

Werner Herold baut 1997 eine eigene Bergradler-Gruppe auf. Diese Sportart, die auch bei uns viele Anhänger hat, liegt damit in guten und erfahrenen Händen. Jeden Monat werden gemütliche, normale, oder extreme, ein- oder mehrtägige Radltouren angeboten.

Sektionsabende:

Alle Mitglieder und Freunde sind dazu recht herzlich eingeladen. Sie finden normalerweise immer um 20 Uhr jeden

ersten Mittwoch im Monat in Hausham im Gasthof "Peter Auer" und in Holzkirchen jeden ersten Donnerstag im Monat im Gasthof "Alte Post" statt. Meistens werden ausgezeichnete Dia-Vorträge geboten, die einen Besuch lohnen. Wer Interesse am Bergbund hat, soll einfach 'mal vorbeischaun.

Neueste Informationen des Vereins sind den Bergbund-Schaukästen zu entnehmen: Volksbank (gegenüber der Post), Gasthof Peter Auer (abends beleuchtet), Alpin-Box (Naturfreundestraße) und Bahnhofspassage. Auf unsere Veranstaltungen wird meistens auch in der Landkreis-Presse hingewiesen.

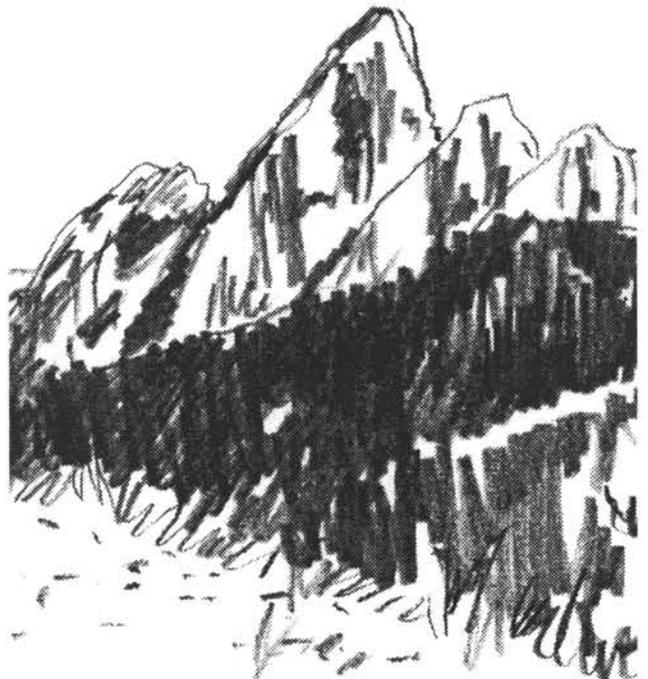
Ich hoffe, daß sich Außenstehende mit diesem Bericht einen kleinen Überblick über die Aktivitäten des Bergbundes Hausham verschaffen konnten. Wer Mitglied ist, kennt dies ja alles aus den jährlich erscheinenden Mitteilungen. Bei wem diese Festschrift Interesse an unserem Alpenverein geweckt hat, ist als Gast jederzeit willkommen; über jedes neue Mitglied (ob aktiv oder passiv) freuen wir uns natürlich ganz besonders!

Hans Hammerl

Vom kloana Stoa

*Im weit'n Kar a kloana Stoa
arg eizwickl und doch ganz alloa
wia mancha Mensch in unsrer Zeit
ei'zwickl in an groß'n Haufa
hot er kam an Plotz zum schnaufa
und is doch so ganz alloa
grod wia der kloane Stoa!*

Hans Eichenseher



Aus dem Sektionsleben ...



Erich Reiter, Helmut Högl u. Hans Hammerl zur damals aktuellen „Rutscherl-Zeit“ vor der Krefelder-Hütte am Kitzsteinhorn (1962)



Der heutige Vorstand Hans Hammerl und Fred Schwellensattel (1961 Hintertux)



Bergbund-Tour zum Scheffauer (1959)



Fred Schwellensattel, Hans Hammerl, Annemarie und Franz Högl nach einer Skitour Hintertux (1961)



Faschingstreiben (1965)

Aus dem Sektionsleben ...



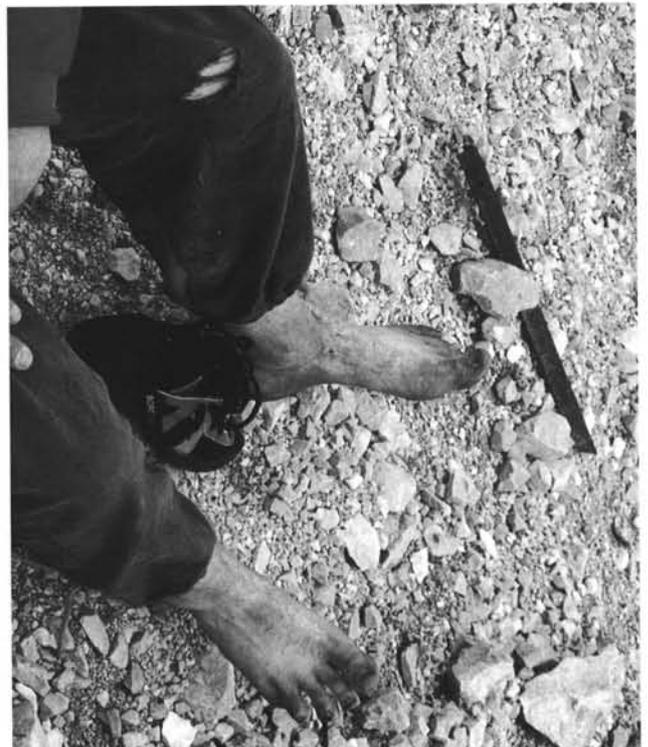
Blick vom Buchstein zum Roßstein



Nach einer Bergmesse auf der Freudenreichalm



auf Ski-Tour bei Bergbund-Wetter



so schaut man nach einer Bergbund-Tour aus!

Aus dem Sektionsleben ...



„Frau Vorstand“



beim Törggelen in Südtirol



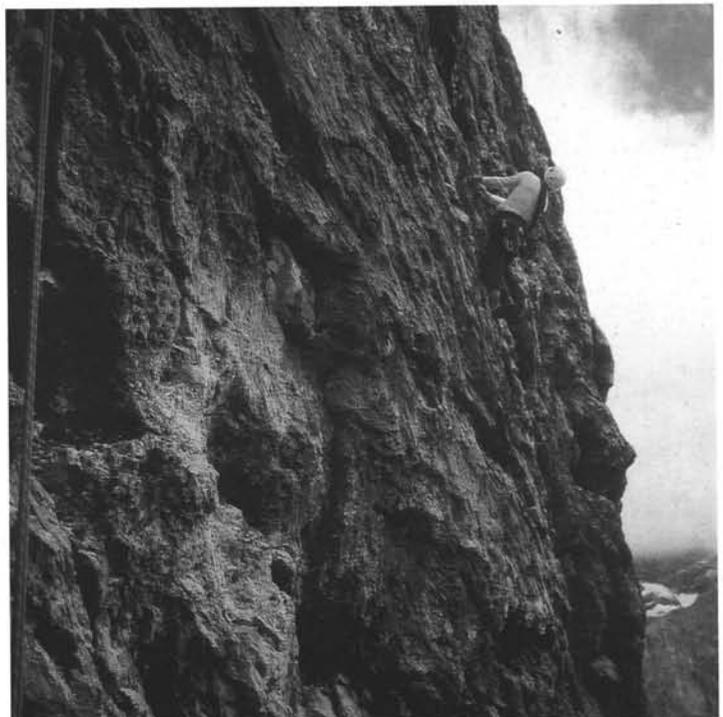
„Eine typische Hammerl-Tour mit Überraschungen“



beim „Abradln“ auf der Freudenreichalm



da strahlt der Vorstand, eingerahmt von Heidrun und Lo



Hans Hammerl in der Torre Venezia-Südwand (Tissi)

Aus dem Sektionsleben ...



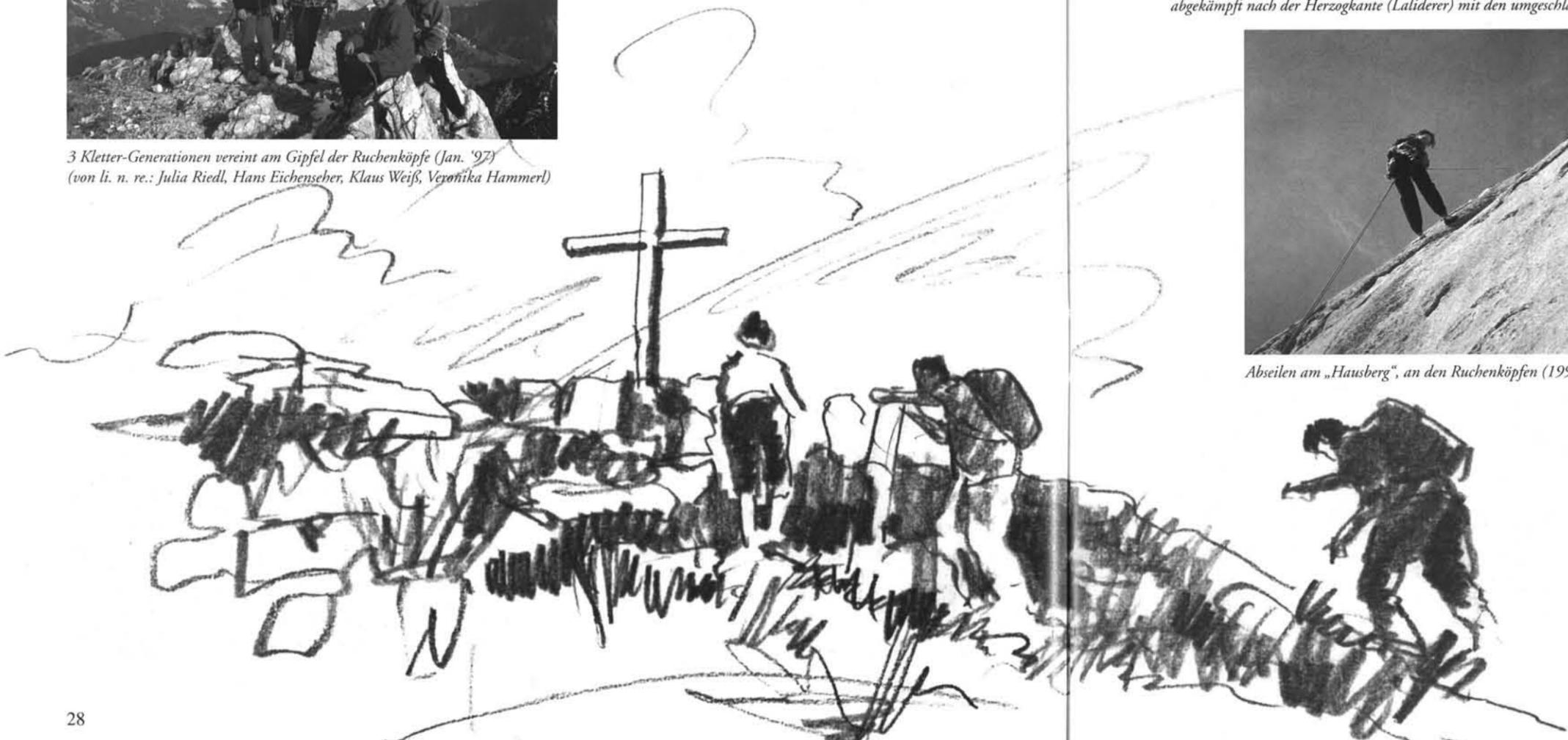
einem, der nur immer „Königschnitten“ dabei hat, wird mit einem Wurstbrot der Mund wässrig gemacht



Vereinsmeister 1997 im Riesentorlauf:
Christa Maugg und Jürgen Koschyk



3 Kletter-Generationen vereint am Gipfel der Ruchenköpfe (Jan. '97)
(von li. n. re.: Julia Riedl, Hans Eichenseher, Klaus Weiß, Veronika Hammerl)



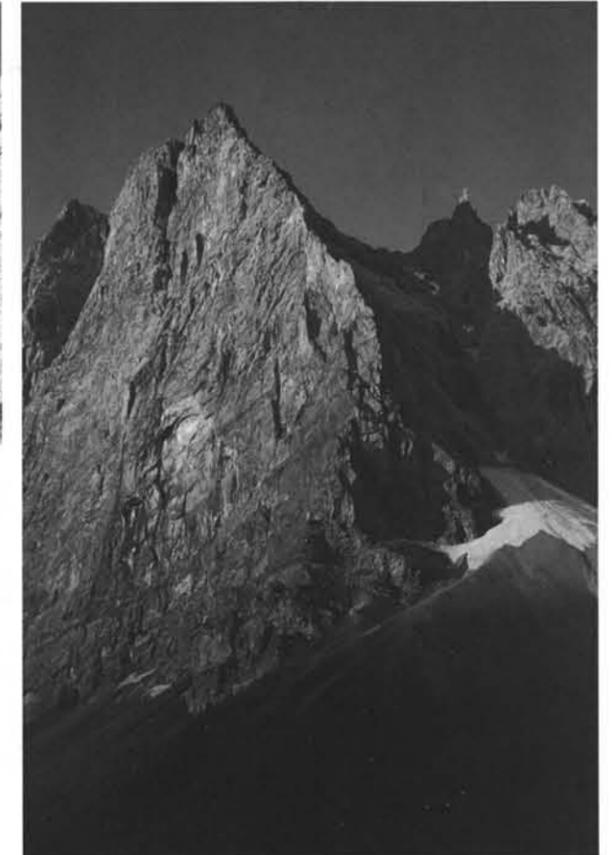
Aus dem Sektionsleben ...



abgekämpft nach der Herzogkante (Laliderer) mit den umgeschlagenen Standhaken (1997) Bertl Huber, Julia Riedl, Markus Pömmert



Abseilen am „Hausberg“, an den Ruchenköpfen (1997)



Laliderer -N-Kante (Herzogkante, 1997)

Aus dem Sektionsleben ...



in der Fehrmann-Verschneidung an der Guglia di Brenta



nach der Rosengartenspitz-O-Wand am Gipfelkreuz



feine Einkehr nach einer Skitour (1997)



auf einer Radltour durchs Murnauer Moos und rund um den Staffelsee (Mai 1997)

Vorstandschaft 1997

1. Vorsitzender: Hans Hammerl, Hausham
2. Vorsitzender: Franz Taubenberger, Holzkirchen
Schatzmeister: Franz Zweckstätter, Ostin
Schriftführer: Sepp Sigleitmaier, Hausham
Jugendreferent: Franz Welles, Hausham
Als sonstige Vertreter sind in der Vereinsleitung tätig:
Ehrevorsitzender: Erich Reiter, Hausham
Naturschutzreferent: Manfred Kick, Hausham
Wegereferent: Werner Herold, Hausham
Beirat:
Siegfried Marschall, Holzkirchen
Sepp Maugg, Hausham
Erich Reiter, Hausham
Franz Steininger, Hausham
Hella Unterholzner, Holzkirchen
Kasse Holzkirchen: Anne Kerschdorfer
Rechnungsprüfer: Annemie Högl, Hausham
Robert Weiß, Holzkirchen
Jungmannschaft: Markus Pömmerl und Martin
Zauner, beide Hausham
Bergradler: Werner Herold, Hausham

Vorstandschaft 1947

1. Vorsitzender: Albert Janker
2. Vorsitzender: Alfons Cechmann
Schatzmeister: Wilhelm Reiter
Schriftführerin: Maria Stettner
Ausschuß:
Anna Lundstock
Franz Stückler
Erich Reiter
Rudi Brumme



Die Vorstandschaft trinkt auf die 50 Jahrfeier Prost!

Kurze Chronik der Ortsgruppe Holzkirchen

In den Wirren der Nachkriegszeit waren die Holzkirchner Pfarrherren, der H. Herr Geistliche Rat Dekan Joseph Imminger und der H. Herr Chorregentenkaplan Matthias Mayer, in großer Sorge um die Zukunft der Holzkirchner Jugend. Was lag also für den Kaplan Mayer näher, als die vorwiegend katholischen Buben und Mädchen um sich zu scharen und die in der NS-Zeit verbotene "Katholische Jugend" wieder aufleben zu lassen.



Kaplan Matthias Mayer (1953)

Schon nach ein paar Jahren hat sich eine kleine Gruppe der Burschen, denen die nähere Umgebung zu eng wurde, zusammengetan und begonnen, die Berge die sie täglich vor Augen hatten, zu erkunden. Damit sich die Burschen in ihrer Unerfahrenheit nicht in zu große Abenteuer stürzten, regte der H. H. Kaplan Mayer (1913 - 1987) einen Anschluß an den jungen, aus christlicher Tradition entstandenen Haushamer Bergsportverein an. Also nahm Hans Partheymüller im Jahr 1950 Verbindung zum Haushamer Bergbund auf und schrieb bereits am 02. Januar 1951 ins Gruppenstundenbuch der Katholischen Jugend: "Zur Gruppenstunde und zur Gründung des Bergbundes hat sich die St. Martin-Gruppe heute hier versammelt".

Originaltext:

2.1.1951 Wegen Auflegung des Bundes heute besucht.

Hubert Kremmer

2.1.1951 Ihr alle tragt den Schmutz herein, und ich darf's machen wieder rein.

Marianne Karner

2.1.1951 Zur Gruppenstunde und zur Gründung des Bergbundes hat sich die St. Martinsgruppe heute hier versammelt.

Hans Partheymüller

4.1.1951 Plenarsitzung der Schwarzen im „Weißen Haus“ (Haushaltsplanung für das Jahr 1951; Erfolg – Kompromisse!)

Georgs-Runde

Mit ihm schlossen sich noch 4 junge Leute dem Haushamer Bergbund an. Hans Partheymüller übernahm die Leitung der Holzkirchner Gruppe, Vertreter war der junge Sepp Forsthuber.



Am Gipfel der Ruchenköpfe im April 1953

v. li.: Partheymüller Hans
Partheymüller Paul
Forsthuber Sepp
Baumann Sepp

Die Bergfahrten wurden damals ausschließlich mit dem Fahrrad durchgeführt, trotzdem waren Bergziele im Wilden Kaiser, im Karwendel und in den Lechtaler Alpen keine Seltenheit. So vermeldet der Tourenbericht von 1952 eine Bergfahrt ins Zillertal mit der Besteigung folgender Dreitausender: Furtschaglspitze, Hoher Weißzint und Hochfeiler.



Mit dem Drahtesel in die Berge (Hans Partheymüller, 1953)

Auch Klettertouren waren zu der Zeit auf dem Programm. Mit Sepp Forsthuber hatte die Gruppe einen hervorragenden Kletterer.

Am 05. Juni 1953 traf dann die Holzkirchner Truppe ein schwerer Schicksalsschlag. Sepp Forsthuber und Sepp Baumann fuhren zum Klettern in den Wilden Kaiser. Um 8.00 Uhr früh, beim Zustieg durch die Winklerschlucht zur Totenkirchl-Westwand kamen sie in einen verheerenden Steinschlag. Die Steine trafen den nachsteigenden Forsthuber und beide stürzten ab. Der 19-jährige Sepp Forsthuber starb noch am Unfallort, Baumann konnte schwer verletzt geborgen werden.

Nach seiner Genesung übernahm Sepp Baumann 1954 die Leitung der Ortsgruppe. Im Juli 1956 wurde Georg Aichinger zum Holzkirchner Gruppenleiter gewählt. Aichinger ist dann aus beruflichen Gründen im Jahr 1957 zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde im Oktober 1957 Wolfgang Weinfurter gewählt.

Die Zeiten hatten sich wirtschaftlich erheblich gebessert und man war nicht mehr allein aufs Radl angewiesen. Mit Motorrädern und später auch mit Autos rückten die Bergziele des gesamten Ostalpenraums immer näher.

Am 07. August 1961 schlug das Schicksal erneut zu. Das Mitglied Manfred Viechtbauer war auf dem Weg durch die Nordwestwand der Spritzkarspitze im Karwendel. Plötzlich brach eine Felsnase aus, er verlor den Halt und stürzte 150 m tief ab, wo er nur noch tot geborgen werden konnte.

Im Jahr 1969 übernahm der Otterfinger Hans Schaal als Gruppenleiter das Regiment. Er brachte für kurze Zeit neuen Schwung in die Gruppe. Er hatte aber eigene Ideen und Vorstellungen vom Bergbund und es kam daher immer wieder zu Differenzen mit der Haushamer Vorstandschaft. Am 19. Dezember 1970 teilte er dann dem 1. Vorsitzenden Erich Reiter brieflich mit, daß er mit sofortiger Wirkung

sein Amt als Holzkirchner Gruppenleiter niederlegt und in Otterfing im Januar 1971 einen Ableger der Sektion Wolfartshausen gründet. Damit nicht genug, mit Schaal desertierten noch 11 Mitglieder und schlossen sich dem neuen Otterfingerverein an.

Das war ein harter Schlag für die Holzkirchner Bergbundler, plötzlich war ihr Häuflein auf 41 Mitglieder geschrumpft. Bis zur nächsten Wahl im März 1971 übernahm Gerhard Köppen kommissarisch die Führung.

Am 04. März 1971 wurde dann Franz X. Taubenberger zum Gruppenleiter gewählt.

So schnell wollte man sich aber nicht geschlagen geben und so wurde auch der vorangegangene Tiefschlag mit vereinten Kräften überwunden.

Langsam aber stetig ging es wieder aufwärts. Es wurden zahlreiche Berg- und Skitouren im gesamten Ostalpenraum geplant und durchgeführt. Hohe Ziele wechselten sich ab mit kleineren Unternehmungen, bei denen sich auch Familien mit Kindern aller Altersstufen beteiligen konnten.

Für die umsichtige Planung und Durchführung der angebotenen Touren gehört eine fundierte Ausbildung, deshalb absolvierte Franz Taubenberger im Jahr 1973 einen Lehrgang zum Hochtourenführer.



Skitour z. Hinteren Schwärze ('76)

Damit auch die Skihochtouren optimal durchgeführt werden konnten, ließ sich Alfred Unterholzner im Winter 89/90 zum Skihochtourenführer ausbilden. Er kümmert sich seitdem um die Aktivitäten in der Wintersaison.

Neben den Bergtouren wurden auch immer wieder Schulungen im Fels und im Eis durchgeführt.



Eiskurs oberhalb der Essen-Rostocker-Hütte ('91)

Erste-Hilfe-Kurse, geleitet von erfahrenen BRK-Ausbildern durften dabei nicht fehlen.



Eiskurs oberhalb der Essen-Rostocker-Hütte ('91)

Leider wurde die Geschichte des Holzkirchner Bergbundes noch von 2 Bergunfällen überschattet:

Am 12. Juli 1978 verunglückte Frau Margarete Gotthard während eines Bergurlaubs am Paternkofel tödlich.

Herrn Helmut Kaindl stürzte bei einer Klettertour am 12. August 1982 an der Riegelekannte im Wilden Kaiser tödlich ab.

Außer den Bergfahrten werden, wenn auch in bescheidenem Maße, kulturelle Veranstaltungen ins Programm aufgenommen. So findet zum Beispiel jedes Jahr unter fachkundiger Führung die Besichtigung einer Kirche der näheren Umgebung statt.

Inzwischen ist die Holzkirchner Bergbundgruppe auf 159 Mitglieder angewachsen. Dies war nur dank der tatkräftigen Mithilfe und dem Durchhaltevermögen ihrer Mitglieder möglich.



Am Gipfel der Hohen Angelus-Spitze ('94)

Besonderer Dank gebührt dabei der Familie Kerschdorfer, die sich nunmehr seit beinahe 40 Jahren (ab Ende der 50er Jahre der Sepp und anschließend ab 1970 seine Frau Anni) um die Finanzen der Holzkirchner Ortsgruppe kümmert.

Franz Taubenberger

Turnen ★ Sportklettern ★ Klettern ★ Bergsteigen ?



1995 konnte unsere Sektion dank der schnellen und unbürokratischen Genehmigung von Rektor A. Stefan in der Haushamer Schulturnhalle eine Kletterwand errichten. Die Klinkermauer an der Stirnseite der Halle eignete sich recht gut und wir (Hans Hammerl, Markus Pömmel, Franz Welles und Martin Zauner) „übersäten“ sie mit einer großen Zahl von Gewindedübeln, in die künstliche

Griffelemente geschraubt wurden.

Die Wand ist zwar nur glatt und senkrecht, doch durch variantenreiche Plazierung und verschiedene Griffgrößen konnten wir vier unterschiedlich schwere Sektionen einrichten.

Die Griffe können jederzeit schnell verändert werden, so daß beliebig viele Bouldermöglichkeiten konstruiert werden können.

Auf diese Weise war es uns möglich, mit einem relativ geringen finanziellen Aufwand eine Klettermöglichkeit zu schaffen für die Ausbildung und das Training von Kindern und Jugendlichen.

Wie wird diese Möglichkeit genutzt?

Die Halle steht unserer Sektion nur zu bestimmten Zeiten zur Verfügung.

Im letzten Jahr kletterten wir, d.h. kletterbegeisterte Jugendliche und Erwachsene jeweils am Freitag Nachmittag, wobei wir bei Sonnenschein und Wärme in die Klettergärten der näheren und weiteren Umgebung auswichen.

Heuer bot ich für Kinder von 5 bis 10 Jahren einen Kletterkurs an, der auf sehr großes Interesse stieß. 4 Monate lang kamen durchschnittlich 20 Kinder einmal pro Woche, um Knoten, Sicherung und Klettern zu lernen. Die Begeisterung, die bis zum Kursende ungebrochen anhielt, war groß, der Trubel und das Gewurle noch größer! Ohne die zuverlässige Hilfe von Edith Hofmann und Beate Volkert hätte ich die quirlige Kinderschar nicht in den Griff bekommen und die Aufgabe nie und nimmer bewältigen können!



der Nachwuchs in Aktion



Quergänge werden geübt

Für den Herbst plane ich einen Kinder-Kletterkurs für Fortgeschrittene, muß aber entsprechend dem gesteigerten Können und der damit notwendigen Betreuung die Zahl der Teilnehmer stark beschränken.

Was hat ein Kletterer in der Halle zu suchen? Gehört der nicht auf die Berge? Wenn er in der Turnhalle ist, ist er dann nicht ein Turner? Wenn er aber dort klettert, dann ist er höchstens ein Sportler, ein Sportkletterer vielleicht – aber doch niemals ein Bergsteiger!

Ich glaube, das darf man alles nicht so eng sehen.



Ein kleiner Teil des Kletternachwuchses mit ihren „Trainern“: Hans Hammerl (hintere Reihe links) und Edith Hofmann (hintere Reihe ganz rechts)

Ich hoffe, daß durch diese Maßnahme unserem Verein der so notwendige Nachwuchs zugeführt werden kann. Das Sportklettern soll dabei nicht Endziel sein, sondern durch diese für Kinder sehr interessante und spannende Betätigung soll in ihnen langsam die Liebe zum Klettern in den Bergen und zum Bergsteigen ganz allgemein geweckt werden.

Hans Hammerl

Schinderei am Schinder

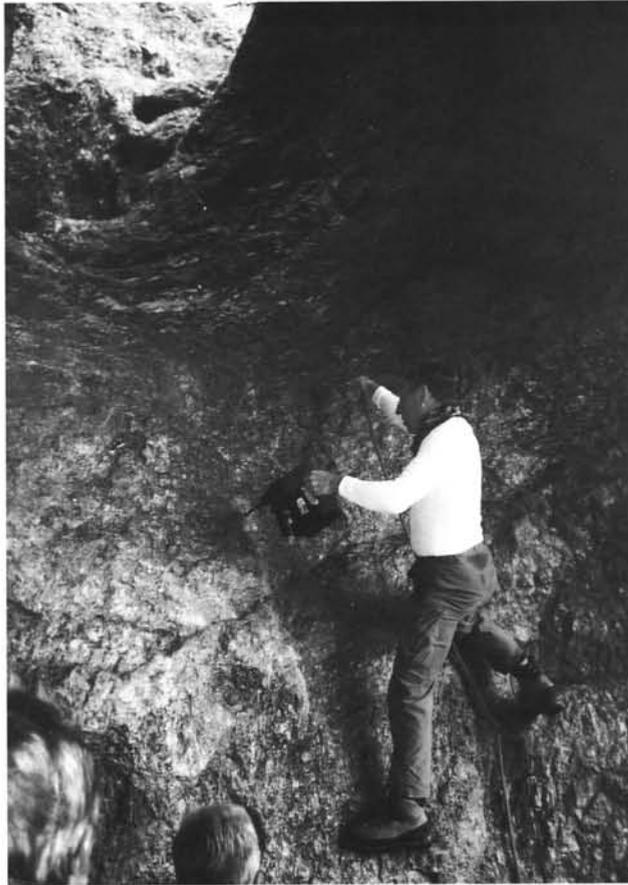
Stolzenberg und Schinder sind vor einigen Jahren unserer Sektion als Arbeitsgebiet zugewiesen worden. Intern haben wir das Gebiet aufgeteilt: die Holzkirchner betreuen den Stolzenberg, die Haushamer den Schinder.

Einige unserer Mitglieder (die „Auserwählten“, d.h. der fleißige, harte Kern ohne den ein Verein ganz schön arm ausschauen würde) dürfen in ihrer Freizeit unentgeltlich und voller Begeisterung die Wege markieren, Schilder anbringen und dann wieder entfernen, mit roten Punkten die Bäume kennzeichnen bzw. wieder von Farbe befreien, Seile an gefährlichen Stellen fixieren, Eisenstifte in senkrechten Felsstellen bohren, Latschengassen ausschneiden, Müll sammeln und noch einiges mehr.

Wir achten aber jedes Jahr sorgfältig darauf, daß dies alles nicht in Arbeit ausartet, daß der Spaß dabei nicht zu kurz kommt und daß ein Tisch für die Brotzeit im Forstgasthaus Valepp reserviert ist.



Hans Hammerl



im Schindertor, Hans Hammerl beim Arbeitsdienst



Verdiente Brotzeit in der Erzherzog-Johann-Klause

Gedanken beim Sonnenuntergang

D'Sonna is am untageh
ganz stad schleichz obe - wundaschee
und mit am zart'n Abendrot
sogt's uns no a „Pfüate Gott“

Brav hots heit auf uns obagschaugt
hot manches g'seng wos net vui daugt
doch unsa Sonna scheint diskret
üba alles drüber weg

Hoffma hoit daß wieda kimmt
und daß da Welt net übe nimmt
woß a so sicht den ganzen Tog
ob's sonst no kaam, des is de Frog!

Hans Eichenseher



Bergmesse

Es ist schon lange Tradition, daß die Haushamer Sektion Bergbund im Deutschen Alpenverein alljährlich eine Bergmesse feiert, bei der sie der verstorbenen und verunglückten Mitglieder gedenkt. Seit fast 30 Jahren darf ich als Mitglied diesem Gottesdienst vorstehen, zu dem sich immer 100 bis 400 Mitfeiernde auf den Weg machen. Der Weg ist (fast) immer so gewählt, daß er auch für Familien mit Kindern leicht erreichbar ist. Der Zeitpunkt für den Gottesdienst ist seit vielen Jahren der

1. Sonntag nach Schulbeginn im September. Das hat sich bewährt; denn noch nie mußte er wegen Schlechtwetters abgesagt werden. Einmal wäre es aber beinahe passiert: Nicht des Wetters wegen, sondern weil der Pfarrer auf die Untere statt auf die Obere Krainsberger Alm gegangen ist. Die Bergmesse wurde dann kurzfristig und etwas verspätet auf den Kreuzberg „umgeleitet“.

In unserer säkularisierten Welt, in der viele menschliche Eigenschaften und Fähigkeiten weit höher eingeschätzt werden als gelebte Religiosität, darf man berechtigt die Frage stellen: Warum begeht eine Alpenvereinssektion alljährlich diese religiöse Feier? Weil es so Brauch ist? Weil es für viele Mitglieder ein inneres Bedürfnis ist? Weil man den ehren, preisen und bitten und dem danken will, der uns Menschen und die Natur - mit all ihrer Schönheit und den vielen kleinen Wundern - erschaffen hat? Weil wir ein Bund - Gemeinschaft - sind, die in Gedanken die Toten mit den Lebenden vereint? Ist das alles unzeitgemäß und überholt?

Daß dem nicht so ist und sich immer Mitglieder finden, die die alljährliche Bergmesse durch ihr persönliches Zutun ermöglichen, das wünsche ich meiner Sektion Bergbund auch für die Zukunft.

Josef Graml



Bergmesse 1980 Jägerbauernalm



*Bergmesse 1996
Gindlalm*

... Lawinenweisheit

*Arg verlockend liegt ein Steilhang
unberührt in einem Kar
darum steigen wir am Grat lang
denn jungfräuliches ist rar.*

*Wohl denken wir an die Gefahren
die diese Unschuld in sich birgt
doch wer kann sich davor bewahren
wenns ihn mit Charm und Lust umwirbt?*

*Am End' des Grates angekommen
schlägt schon freudig unsre Brust
die Bedenken sind zerronnen
alles Seligkeit und Lust.*

*Welch ein Schwingen, welch ein Scherzen
welch frohes Spiel im weissen Flaum -
da! ein Krachen und ein Bersten
blitzschnell ist er aus der Traum.*

*Mal Kopf oben mal Kopf unten
nimmt uns die Lawine mit
Kopf zerkratzt und Fuß zerschunden
wo blieb nur das „weisse Glück“?*

*Darum sei ständig auf der Lauer
lockt dich manches noch so sehr
denn das Glück ist nur von Dauer
wenn bescheiden dein Begehrt*

Hans Eichenseher



Der Vereinsvorstand

Über die Aufgaben eines Vereinsvorstandes hat sich ein Mitglied so seine Gedanken gemacht und in nachfolgender Glosse zu Papier gebracht.

50 Jahre Sektion Bergbund Hausham e.V., also muß es seit 50 Jahren auch einen Vereinsvorstand geben.

Für mich, als einfaches Mitglied dieses Vereins, war dies ein Grund, darüber nachzudenken, was ist ein *Vorstand*, ein *Vereinsvorstand*?

Was ist oder sollte ein *Bergbundvorstand*, ein *Bergbundvereinsvorstand* sein?

Allgemein:

Der Vorstand

In Italien sagt man "Presidente", in Frankreich "Directeur d'association", in England oder Amerika ist er der "Chief". Hört sich irgendwie besser an!

Jedenfalls ist er meist männlich, weibliche sind eher selten, obwohl sie einen Großteil der Mitglieder ausmachen.

Ist er nun der Vorsteher eines Vereins? Das Mädchen für alles? Der, der am Ende das Licht ausmacht? Ein Vereinsmeier, die Vereinsnudel oder gar der Vereinsdepp? Oder der, der seine Mitglieder mit guten Worten und auch Drohungen (dann tret' ich eben zurück!) zur ehrenamtlichen Mitarbeit verdonnert?

Speziell:

Der Bergbundvorstand

1. Er muß immer wissen, wie das Wetter ist oder sein wird, in Italien, der Schweiz, in Österreich oder in den bayerischen Bergen.

2. Bei Ski-, Langlauf- oder Berggradrennen muß er starten, stoppen, mitlaufen oder -fahren und wenn möglich auch gewinnen. Er muß Preise auftreiben und rechtzeitig die Ergebnisse abliefern, damit die Marlene die Urkunden schreiben kann.

3. Führungstouren muß er planen, organisieren, Karten und Führer studieren, Leute animieren, („Du schaffst das schon, es ist gar nicht schwer, höchstens V. oder VI. Grad“ oder „Die Skitour dauert mit Pausen garantiert maximal nur 12 Stunden.“) Pünktlich muß er am Bahnhof sein, möglichst mit dem eigenen Auto, um seine Schäflein ins Gebirge kutschieren zu können. (O-Ton: „Heute kann ich leider nicht, meine Frau, mein Mann, meine Kinder brauchen unbedingt mein Auto; das nächste Mal aber fahre ich ganz bestimmt!“)

4. Es ist klar, daß er inzwischen weiß wie die Berge ringsum heißen, es glaubt ihm ja keiner mehr, daß das schon wieder der vis-à-vis-Kogel oder die Hammerlspitze ist. Es ist nicht wichtig, über die Bergflora Bescheid zu wissen, im Zweifelsfalle sind alles "Saubleamerl".

5. Es ist zweckmäßig, das ganze Jahr über bunte Bilder und Photos, speziell Bergbilder, für den Schaukasten zu sammeln und diese dann zusammen mit dem aktuellen Programm rechtzeitig zu wechseln.

6. Kurz vor einem Sektionsabend, wenn der Referent ausfällt oder keiner zur Verfügung steht, sollte er geschwind 500

Ersatzdias ordentlich sortiert haben.

7. Natürlich weiß er, wie der Überblendprojektor funktioniert und wo der Schlüssel zum Leinwandkasten ist.

8. Im Keller und Speicher seines Hauses müssen die vereins-eigenen Seile, Haken, Karabiner, Schlingen, Steigeisen, Lawinschaufeln, Biwacksäcke, Kletterhelme, VS-Geräte (Verschüttetensuchgeräte), Karten, Führer und diverse Bergliteratur, die Chronik und der Papierkram von 40 Jahren sicher aufbewahrt und auch wiedergefunden werden können. Im eigenen PC sollten die letzten 10 Jahre gespeichert sein. Den Familienmitgliedern wird empfohlen, kein Programm zu löschen oder z.B. die Kartei der Jubilare abstürzen zu lassen, denen er gratulieren muß.

9. Mit wenigen Auserwählten darf er jeden Sommer bei der Arbeitstour die Berge mit leuchtend roter Farbe markieren (evtl. bekommt er deswegen mit dem zuständigen Förster Schwierigkeiten).

10. In der jährlichen Hauptversammlung sollte er plausibel erklären können, warum und was er für das Geld, das ihm der DAV von den Mitgliedsbeiträgen läßt, im Laufe des Jahres gekauft hat, weshalb das Konto auch heuer leer ist und warum die Beiträge schon wieder steigen müssen.

11. Grundkenntnisse in verschiedenen Fremdsprachen wären nützlich, damit die Kommunikation auf den Hütten international klappt und die Horizonte erweitert werden. z.B.: "Carissima bella Signorina, come sta? Parla tedesco?". Oder: "Bonjour Mademoiselle, parlez-vous allemand?". Vielleicht noch: "Oh Madam, you're very kind!" o.ä. (siehe Sprachführer und praktische Redewendungen für die Reise.)

12. In der traditionellen Adventfeier ist es nicht notwendig, daß er singt, Verserl aufsagt, Punsch kocht und abspült. Lediglich Wein, Bier, Wasser, Gebäck, Tischdecken, Kerzen, Tannenzweige und Helfer sind zu besorgen. Am Schluß des Abends, wenn Tische und Stühle aufgeräumt sind und der Saal gekehrt ist, darf er das Licht ausmachen.

Es ist alles ganz einfach: Mitglieder meldet Euch! Der Posten ist irgendwann neu zu besetzen. Die Arbeit ist mit der linken Hand zu erledigen. Zur Not sind der Schriftführer, der Kassier, der harte Kern des Vereins, die erweiterte Vorstandschaft und diverse Familienangehörige ja auch noch da! Ab und zu erscheint sein Photo sogar in der Presse und alle Vereinsmitglieder lieben und bewundern ihn und wählen ihn immer wieder, immer wieder, immer wieder...

Anmerkung:

Diese Glosse erhebt nicht den Anspruch vollständig zu sein; eine evtl. Übereinstimmung mit lebenden Vorständen ist rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Mitglied Nr. 135/1, weibl.

Yukon – Wildnis, Abenteuer und Mythen

Auf den legendären Wegen der Goldgräber von 1898 soll die nächste Alaskatour gehen. So schwärmten sie uns vor, und wir müßten unbedingt mitkommen. Sie, das sind die Weltenbummler, Globetrotter und Alaskaspezialisten Hermine und Leo Purmann. Wir, das sind die Greenhorns Waltraud und Ferry Welles. So waren wir sofort dabei, da wir wußten, welch großes Organisationstalent Leo Purmann hat. Von seinem filmischen Können ganz zu schweigen. Als 3. Bootsmannschaft gesellten sich noch Surdough Karl Deyerl und Helmut Kager aus Ostin dazu. Am 17. August 1994 Abflug München – Vancouver über Toronto.



Brennend heißer Wüstensand auf dem Chilkot Trail

Vancouver, eine der schönsten Städte der Welt.

Ankunft Vancouver 20.00 Uhr, eine der schönsten Städte der Welt. Mit dem Taxi, einem großen Cadillac „eines libanesischen Kameltreibers“, wie er sich selber nannte, ging es auf Sightseeing-Tour in und um Vancouver. Vancouver liegt herrlich gelegen auf einer Insel zwischen einem Meeresarm und dem Frieser-River. Nach San Francisco ist hier die zweitgrößte Chinatown auf dem amerikanischen Kontinent. Große Teile der sanierten Altstadt und viele neue Wolkenkratzer werden finanziert vom chinesischen Geldadel aus Hongkong, die hier schon investieren, wenn Hongkong als freie Handelsstadt aufgelöst wird. Den schönsten der vielen Parks, den sehenswerten walddreichen Stanley-Park erkundeten wir mit Mountain-Bikes. Hier sahen wir riesige Totempfähle, dem Stammeszeichen der Indianer von der Nordwestküste. Sie symbolisierten die Familiengeschichte, alte Legenden, und dienen zur Abwehr böser Geister. Plötzlich eine Menschenmenge, große Aufregung, der Grund: Zwei niedliche kleine Waschbären und ein Skunk spielten am Wegesrand.

INSIDE-Passage, ein Geheimtip für Kreuzfahrer.

Am nächsten Tag begann der 1. Teil des Goldgräbertrails. Für uns wie eine Kreuzfahrt, für die damaligen Verhältnisse eine eher beschwerliche Seereise nach Skagway. Aber was für eine Reise! Jeden Tag Sonnenschein, links und rechts schneebedeckte Berge, ähnlich den Fjorden Norwegens. Dann wieder der Ruf des Kapitäns "Whales on the right side". Leo weckte uns frühmorgens 6.00 Uhr in St. Petersburg. "Schnell aufstehen, wir sind im Hafen von St. Petersburg - "traumhaft". Das war es auch. Traumhaft schön und gespenstisch. Seeadler kreisten, Möven kreischten und als sich die Morgennebel verzogen hatten, ging die Sonne auf. Im Hintergrund tauchten über den bunten Häusern die Coast Mountains auf. Eine unwirkliche

Stimmung! Mit kurzen Landausflügen in Sitka, der früheren russischen, und Juneau der heutigen Hauptstadt von Alaska, (hier sahen wir viele Lachsschicksale – laichen und verenden), fuhren wir nach Skagway.

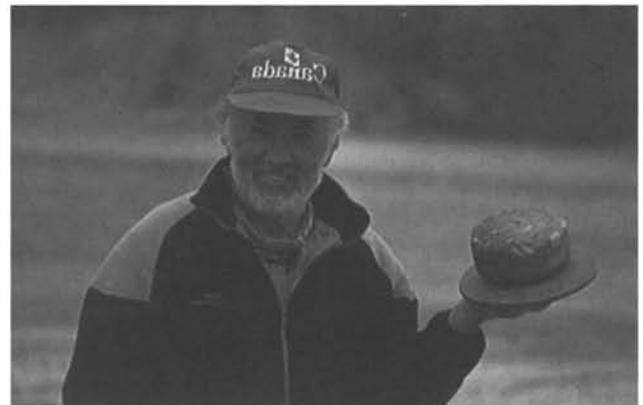
In Skagway lebt noch die alte Goldgräberromantik.

Hier lebt noch die alte Goldgräberromantik. Die Straßen sind nicht geteert. Als Gehsteige dienen wie zur Wildwestzeit Holzplanken. Skagway lebt ausschliesslich vom Tourismus. Hier beginnt der berühmte Trail über den Chilkot-Pass nach Whitehorse. Zwar mit riesigen Rucksäcken (Zelt, Schlafsack, Thermomatte, Essen), wanderten wir in 5 Tagen, wofür die Stampeder, wie die Goldsucher genannt wurden, Wochen und Monate benötigten. Eine gewaltige Leistung, da jeder bis zu 1000 kg Lebensmitteln und Geräte vorweisen mußte! Heute patrouillieren auch Ranger, aber nur noch zur Sicherheit der Wanderer. Es sind ca. 2000 Hiker, die jährlich den Chilkot Trail passieren.

Yukon

Inbegriff von wegloser Wildnis, Abenteuer und Mythen.

In Whitehorse beginnt der 3. Teil auf dem Weg zum Klondike, dem sagenhaften Goldfluß. In 15 Tagen paddelten wir auf dem Yukon bis Dawson City, ca 700 km. Gleich zu Beginn eine schweißtreibende Durchquerung des Lake Laberge mit ca. 70 km Länge. In Hootalinka, dem Zusammenfluß des Yukon mit dem Tesslin River, zog ich eine Äsche mit der Angel aus dem Yukon und das als Laie, da staunten meine Freunde die Profifischer! Somit ein kleines Hochzeitstagesgeschenk zu der Flasche Sekt, die sich vorsorglich im Proviant befand. Die Tage vergingen mit Paddeln,



Yukon-Charlie ein echter Surdough

Zelt aufbauen, Holz sammeln, Kochen, Essen. Die Bäume fingen an sich zu verfärben. Indian Sommer mit herrlichen Wolkenstimmungen. Manchmal sahen wir Biber, Weißkopfadler, einen Elch, Bärenspuren überall. Einer direkten Begegnung wich Meister Petz jedoch aus, Gottseidank. Sehr beeindruckt waren wir auch von den vielen umgestürzten Bäumen, durch Biberverbiß. Nachts lauschten wir oft auf Geräusche der Nacht, aber es waren nur die Schlafgeräusche der Freunde in den anderen Zelten, oder das eigene Herzköpfen zu hören. Anfang September, die Luft wurde schon kühler, zogen tausende von kanadischen Wildgänsen mit schrillum Geschrei nach Süden. Einmal übernachteten die Wildgänse auf einer Sandbank neben unserem Lagerplatz (ein tolles Schauspiel), um am nächsten Morgen 5.00 Uhr

mit ohrenbetäubenden Gekreisch weiterzufliegen. Heute Nacht hatten wir auch die seltene Gelegenheit, das grandiose Schauspiel des Nordlichts zu bestaunen. Es ist fast nur in den Regionen am Polarkreis zu sehen, und zwar in den Monaten März, April und September, Oktober. Die "aurora borealis" erscheint den Naturvölkern als Tanz der Geister und Fest der Götter. Niemand kann erklären, wie es zustande kommt. Man sagt, daß Eruptionen auf der Sonne dabei mitwirken, daß Magnetströme sich mit 1000 Meilen Geschwindigkeit pro Sekunde durch die Stratosphäre bewegen. Millionen Protonen und Elektronen treffen in zwei bis drei Sekunden auf einen Quadratzentimeter der außerirdischen Lufthülle. Aber das sind nur Theorien der Wissenschaft. Eine unbestrittene Erklärung wurde bis jetzt noch nicht gefunden.

Bonanza-Creek/Goldfluß – Traum aller Glücksritter.

Glückliche Ankunft in Dawson City. Heute leben noch 1800 Menschen hier. Zur Zeit des Goldrausches 1898 waren



Nach 800 km Paddeln Ankunft in Dawson City

es kurzzeitig bis zu 40.000 Menschen. Auch heute noch wird am Bonanza-Creek nach Gold geschürft. Wir durften während einer Rundfahrt auch unsere Nuggets mit einer Waschpfanne aussieben. Ein mühseliges Geschäft, aber die 3 Milligramm in ein Amulett gefaßt, ergaben auch ein kleines Souvenir. Obligatorischer Besuch in der Gamble-Hall, der nördlichsten Spielbank der Welt, wo schon um die Jahrhundertwende die Can-Can-Girls den Glücksrittern kräftig einheizten. Nach 5 Wochen Natur pur, wurde es Zeit für den Heimflug, mit dem heimlichen Wunsch dieses Land wieder einmal zu erleben.

Ferry Welles



Lake Bennet, Ausgangspunkt der Goldsucher zum Yukon und Klondike



Predigtstuhl – Nordkante 1951

Der Name Hans Eichenseher ist für die älteren Bergsteiger sicherlich ein Begriff: sie verbinden mit diesem Namen einen sehr guten Felsgeher. Die Jüngeren kennen seinen Namen vielleicht aus der Zeitung: er schreibt nette Anekdoten bzw. lustige oder besinnliche Gedichte. Zu unserer Sektion ist er als C-Mitglied vor einigen Jahren gestoßen und bereichert seither unser Vereinsleben (siehe z.B. diese Jubiläumsschrift bzw. unseren Festabend). Durch seine liebenswürdige Art hat er scheinbar schon immer die Mädchen bzw. Frauen für das Bergsteigen begeistern können. Das Bergsteigen oder die Frauen oder vielleicht auch beides hält ihn jung: so klettert er noch mit über 70 Jahren im Vorstieg die Ostwand des Zettenkaisers (IV+) - natürlich mit einer Frau am Seil! Wie das mit dem Klettern und den Seilpartnerinnen angefangen hat, erzählt er im folgenden Artikel.

Hans Hammerl

Bergsteigen, klettern und der Wilde Kaiser – eng verbundene, schier unzertrennliche Begriffe.

Der Wilde Kaiser

Es war 1951, als ich den Wilden Kaiser das erste Mal kennenlernte. Aus Büchern und Berichten kannte ich ihn wohl, ich hatte ja alles mit Begierde gelesen, was ich über seine Erstigungsgeschichte finden konnte. So sind mir auch die großen Namen wie z.B. Dülfer, Aschenbrenner, Fichtl, Weinberger, Leuchs, Hechtl usw. zum Idol geworden. Selber kannte ich bis dahin nur die Ruchenköpfe, Taubenstein, sowie den Roß- und Buchstein. Mehr war mit dem Fahrrad nicht zu erreichen, der Samstag war noch normaler Arbeitstag und bei Nachtschicht im Bergwerk kam man am Sonntagmorgen von der Arbeit.

Meine Seilgefährtin

Es war Ende Juni 1951. Frühschicht hatte ich und schon um 14 Uhr Feierabend. Mali, meine Seilkameradin, hätte bis 18 Uhr arbeiten müssen, konnte dann aber doch schon um 16 Uhr von zu Hause fort. Wir rechneten uns aus, daß die Zeit für unsere Tour reichen müßte und fuhren mit dem Rad nach Kufstein bis Sparchen. Es war schon 18.³⁰ Uhr, als wir den vierstündigen Aufstieg zum Stripsenjochhaus durchs Kaisertal beginnen konnten. Der Weg führte damals noch



an der Antoniuskapelle vorbei über den Hinterkaiserhof, dann ging es wieder hinunter zum Bach. Den jetzigen Wirtschaftsweg vom Pfandlhof nach Hinterbärenbad gab es noch nicht. Wir wußten, daß wir in die Dunkelheit kommen würden und hatten eine Taschenlampe dabei. Aber leider hatte ich sie verkehrt in den Rucksack gesteckt. Die Folge war ein lange Zeit von innen beleuchteter Rucksack, aber wir hatten kein Licht mehr, als wir es notwendig gebraucht hätten. Ich kann mich noch gut an die vielen Leuchtkäfer erinnern, die unseren Weg kreuzten und wir dachten: warum sind wir nicht auch so ausgestattet?

Im Stripsenjochhaus.

Weiter oben im freien Gelände kam uns dann die sternklare Nacht zu Hilfe. Im Stripsenjochhaus herrschte schon Hüttenruhe. Die Wirtsleute waren aber noch in der Küche beschäftigt, so daß wir sie nicht wecken mußten. Auch was zu trinken bekamen wir noch, ebenso ein Lager.

Die Klettertour

Ein wunderbarer Morgen empfing uns, als wir am nächsten Tag nach dem Frühstück ins Freie traten. Das Stripsenjochhaus lag noch im Schatten, die höchsten Spitzen der Berge wurden aber schon von der Sonne gestreift. Richtung Totenkirchl brachen einige Seilschaften auf und zwei Mann waren schon vor uns zur Steinernen Rinne unterwegs.

Auch wir gingen los. Rucksack hatten wir keinen – zu was auch? Ein 30 m Hanfseil, 13 mm stark, hatte ich umgehängt; daran baumelten 4 eiserne Karabiner und ein paar Haken. In der Gesäßtasche steckte noch der Kletterhammer. Stirnband und Anorak vervollständigten die Ausrüstung. So ging es frohen Mutes dem Einstieg entgegen. Ganz ehrlich gesagt: Eine gewisse Ehrfurcht und großen Respekt hatten wir schon vor den Kaiserwänden. Die absolute Stille und das Alleinsein vertieften noch dieses großartige Gefühl der Erwartung in uns, das uns aber keine Angst machte, denn wir waren gut trainiert. Es gab auf den Ruchenköpfen weder west- noch südseitig eine Führe, die ich nicht mit Leichtigkeit geschafft hätte – wie sollte uns da die Predigtstuhl-Nordkante mit ihrem IV. Schwierigkeitsgrad zu schaffen machen?

Den Zustieg zum Beichtstuhl fanden wir leicht, bewältigten ihn ohne Seil und überholten dabei eine Zweierseilschaft. Als wir am Beichtstuhl anseilten, erreichten sie uns nochmal. Wir waren aber gleich wieder voraus. Bis zum Matjas-Quergang konnten sie Anschluß halten, aber dann sahen wir den restlichen Tag nichts mehr von ihnen.

Wir kamen sehr schnell höher. Es sind ja auch viele leichte Kletterstellen dabei, die wir am kurzen Seil gemeinsam gingen. Kurz vor dem Opelband (ein Kriechband von dem es senkrecht zur Steinernen Rinne hinunter geht) hörten wir das erste Donnerrollen. Wolken waren ja schon sehr früh aufgezogen. Als mich Mali am Standplatz fragte, ob ich das Donnern gehört habe, beruhigte ich sie und sagte: „Es ist nur Böllerschießen von einem Festzug, das man bis zu uns herauf hört, es ist ja Sonntagvormittag.“

Nach dem Opelband und am Nordgipfel sahen wir dann der Wirklichkeit ins Auge: Ziemlich schwarz war der Himmel

im Süden und Blitze zuckten auch nicht wenige. Zum Glück hatte das alles noch eine gewissen Entfernung. Lange rasteten wir aber bei diesem Anblick nicht, denn wir mußten noch den Mittelgipfel und den Hauptgipfel überklettern, um zur Angermannrinne zu kommen. Über diese wollten wir absteigen.

Das Gewitter

Als wir von der Rinne zur Scharte zwischen Predigtstuhl und Goinger Halt querten, war's dann schlagartig aus mit der Ruhe, das Gewitter hatte uns voll erreicht. Blitz auf Blitz schlug jetzt irgendwo auf den Gipfeln und Graten ein und das Echo der Steinernen Rinne, in die wir hinunter zu kommen versuchten, verstärkte den Donner noch gewaltig.

Ein kurzes Stück kamen wir noch hinunter, dann wurde das Inferno so fürchterlich, daß wir Schutz suchten aber nicht fanden. Eng an einen Felsen gedrückt, hielten wir das Seil über unsere Köpfe um diese vor dem Hagel zu schützen. Wir erinnerten uns, daß Eisen den Blitz anzieht und steckten die Karabiner und Haken in die Anoraktaschen und waren beruhigt, als wir den Reißverschluß zuzogen (später sagten wir dazu: „und siehe, Dein Glaube hat Dir geholfen“). So warteten wir bis das Schlimmste vorüber war. Der weitere Abstieg zur Steinernen Rinne war leicht und konnte ohne Seil gemacht werden. Fast am Ende der Steinernen Rinne trafen wir auf Bergsteiger, die ein Bild von uns machten, man sieht darauf sehr deutlich, wie steif Hanfseile bei Nässe werden.

Wieder auf der „Strips“ oder gemütliches Ende

Ich weiß nicht mehr genau, wer von uns zwei den Gedanken hatte, nochmal auf der „Strips“ zu übernachten. Im Rucksack hatten wir trockene Wäsche, nur keine zweite Hose, aber Decken sind ja sehr vielseitig verwendbar. Um den Küchenherd durften wir unsere Sachen zum Trocknen hängen und Peter Aschenbrenner, der damals Hüttenwirt war und selbst zu den besten Bergsteigern Österreichs gehörte, zeigte sich von seiner besten Seite. Damals waren auch diese Hütten noch in erster Linie für den Bergsteiger da.

Rundherum zufrieden und voll Freude über die Tour tranken wir unsere Radlermaß, aßen etwas aus dem Rucksack

und dachten gelassen an die Heimfahrt, die wir kurz entschlossen auf den nächsten Morgen verlegt hatten. Immerhin hätten noch gut 3 Stunden bis Kufstein und nochmals gute 3 Stunden mit dem Fahrrad – wir hatten ja nur einfache Räder ohne Gangschaltung – auf uns gewartet und alles dazu noch total durchnäßt. Nein! Das mußte nicht mehr sein, ich hatte ja am Montag Mittagschicht und Mali's Eltern verständigten wir sehr umständlich über Telefon.

Außerdem hatten wir beide damals schon einen gewissen Hang zur Gemütlichkeit.

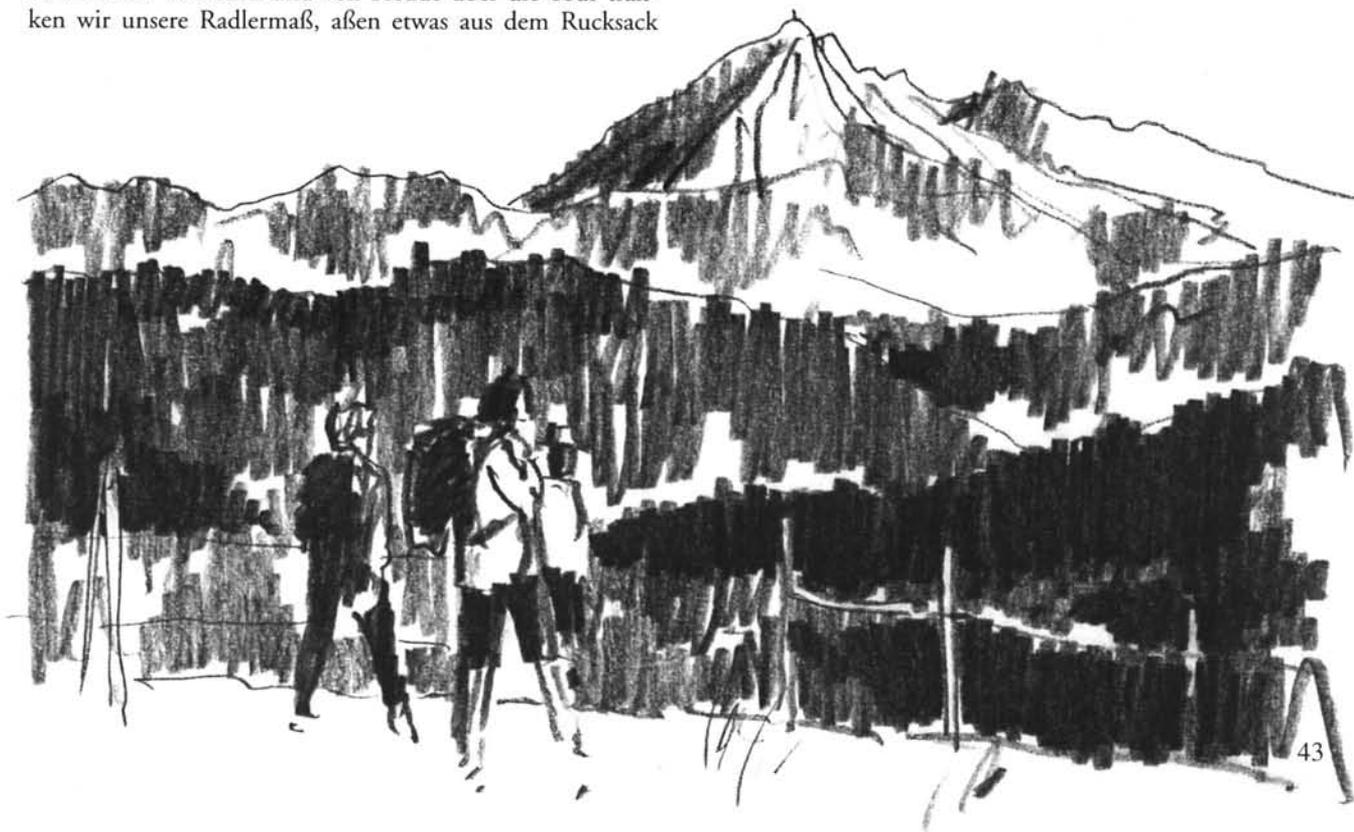
Hans Eichenseher

Sehnsucht nach den Bergen

*Aus der Morgenstunde
dämmerigem Grunde
eine Sehnsucht erwacht,
die uns erfüllt,
bis sie gestillt,
wenn uns der Gipfel lacht.*

*Steigen wir wieder,
drängt sie sich wieder
in unser Herz,
bis wir wieder streben
zu neuem Erleben
gipfelwärts.*

Hans Eichenseher



Große Wände

Bereits im ersten Jahrzehnt unseres Bestehens hatten wir sehr gute Extrem-Kletterer in unserer Sektion; einer davon war Fritz Altmann, der bereits seit 49 Jahren dem Bergbund angehört, also fast ein Gründungsmitglied! Er erinnert sich im folgenden Artikel an zwei große und schwere Klettertouren.

"Fritz, wir ham a Jubiläum beim Bergbund und geb'n a Schrift raus und du soist vo ana Tour schreim, so wie ihs g'macht habts, früher mit'm Radl. Aba Buidl a!"

So lautete kürzlich der Anruf vom Welles Ferry.

Da ich nie über eine Tour etwas aufgeschrieben, kein Tourenbuch geführt und wenig fotografiert habe, und meine Bergsteigerzeit schon über 40 Jahre zurückliegt, kann dies schwierig werden.

Ich lasse mir einige Klettertouren durch den Kopf gehen und merke, daß doch noch einiges im Gedächtnis vorhanden ist.

Große Zinne : Nordwand



Nordseite der Drei Zinnen

Ich denke da vor allem an den Sommer 1953 und die Kletterei durch die Große Zinne Nordwand.

Schmidbauer Hubert sagte mir da eines Tages, daß er, der Killer Hans und der Schnitzenbaumer Fred Anfang August in die Sextener Dolomiten fahren, und wenn es möglich sei, auch die Große Zinne Nordwand durchsteigen wollten. Zudem fragte er, ob ich Lust hätte mitzumachen. Wer sagt zu so einem Angebot nicht gleich ja? Ich war natürlich begeistert.

Im Sommer des Vorjahres war ich mit Hubert und Hans an den meisten Wochenenden auf den Berghütten und beim Klettern gewesen. An den Samstagen war ich damals tatsächlich mehr auf einer Hütte, als in meinem Schlafzimmer. Abfahrt war an dem vereinbarten Tag um 6 Uhr früh. Mit dem Motorrad ging die Fahrt über den Großglockner nach Lienz, über die Grenze und dann noch bis Sexten. Im Fischleintal zelteten wir. Nach einem ausgedehnten Spaziergang in dieser einzigartigen Landschaft ging es am nächsten Tag weiter nach Cortina, den Misurina-See und hinauf zur Auronzo-Hütte. Unterhalb des Weges, der zur Drei-Zinnen-Hütte führt, zelteten wir wieder. In der Nähe war ein Kriegerdenkmal, das an die schweren Kämpfe in diesem Gebiet während des ersten Weltkrieges erinnerte.

Um die Motorräder nicht zu überladen, mußte Gewicht gespart werden. So eine Maschine mußte ja zwei Personen, ein Zelt, die schwere Kletterausrüstung und den Proviant für zwei Wochen tragen. Hubert, wie auch ich, mußten mit je einer Decke auskommen. Geschlafen wurde auf dem blanken Zeltboden.

Für uns zwei war aber die erste Nacht da oben auf 2100 m Höhe sehr kurz. Ab Mitternacht bibberten wir wie zwei Hasen vor lauter Kälte. Leichte und dennoch warme Schlafsäcke waren uns damals noch unbekannt. In der Frühe rann-ten wir umher, um warm zu werden.



Nach dem Preuß-Riß (kleinse Zinne) v. l. n. r.: Altmann Fritz, Killer Hans, Schnitzenbaumer Fred, Schmidbauer Hubert

Eine Viertelstunde entfernt stand ein Zeltlager der italienischen Alpini-Truppe. In einer Reihe, schön hintereinander, zogen die Soldaten zu einer Übung aus. Ob wir uns da anschleichen sollten? Wie werden die für die Nacht ausgerüstet sein? Bald waren wir unten. Der Posten saß bequem ganz vorne und guckte seinen Kameraden nach. Natürlich wollten wir den nicht stören.

Die Zelte waren alle zum Auslüften geöffnet. Wer weiß, was für Stinkbären die in ihren Reihen hatten! Aber eine Ordnung herrschte! Auf den Strohmatte lagen sauber ihre



Schmidbauer Hubert in den unteren Seillängen der Großen Zinne Nord-Wand

Decken. Strohmatte! Dieses Wort elektrisierte. "Liebe Nato-Brüder, ihr habt zu viel Stroh und wir haben keins. So weich sollen Soldaten überhaupt nicht liegen, das ist für sie ungesund! Da verweichlichen sie!" Schnell rollte jeder einen kleinen Ballen zusammen, und so ausgerüstet mit der erbeuteten Ware schlichen wir zum Zelt zurück. Die kommende Nacht konnte auf alle Fälle angenehmer werden.

Gemeinsam sollte nun die Nordwand der Großen Zinne betrachtet, die Tour ausgekundschafet und deren Besteigung geplant werden. Killer Hans gab uns einige Hinweise. Er kannte die Wand schon. Zwei Jahre vorher hatte er sie bereits gemacht und war damals mit dem Rad bis hier herauf gekommen. Welch eine Leistung!

Die Große-Zinne-Nordwand hängt die unteren 200 m durchgehend über, die übrigen 500 m ragt sie senkrecht empor. Ein wuchtiger Anblick, diese gewaltige Steinmauer!

Während eines Planungsgesprächs bot sich Killer Hans an, auch mit mir diese Tour zu machen. Hubert und Fred hatten nichts dagegen. Sie wollten ja schon längst mal zusammen klettern. Für mich gab es da sowieso keine Frage. Ich wußte, daß Hans am liebsten vorausging und ich glaubte, daß er in dieser Aufgabe über sich hinauswachsen würde. Ich wollte natürlich den kleinen Rucksack übernehmen. Viel mitgeschleppt wurde sowieso nicht, der Zeltsack für ein eventuelles Biwak, ein halbes Pfund Würfelzucker und für jeden eine Zitrone. Geklettert sollte werden, wie damals für diesen Schwierigkeitsgrad üblich, mit Doppelseil.

Nun war alles klar: "Morgen früh, da packen wir's!"

Den Tag über ging es noch lustig zu. Wir gaben uns fremde Namen. Es hieß zwar keiner Großer Felsen, wie es bei Indianern geschehen wäre, aber berühmte Bergsteigernamen wollten wir tragen. Killer Hans wurde natürlich der Herrmann Buhl, und Schmidbauer Hubert bekam den Namen des Erstbesteigers dieser Wand. Er hieß nun Comici. Der Schnitzenbaumer Fred durfte den Anderl Heckmaier machen und ich bin ein Kuno Rainer geworden.

Die heutige Nacht war, dank des italienischen Strohs, angenehmer als die vorherige. Beim Morgengrauen krochen wir aus den Zelten. Ein feudales Frühstück wartete nicht. Es gab nur vier oder fünf rohe Eier. Und nun ging es, reich mit der Ausrüstung bewaffnet, hinüber zum Einstieg. Unsere Gesichter wurden schlagartig länger. Zwei Seilschaften waren schon in der Wand. – Was tun? – Hubert und Fred wollten es trotzdem versuchen. Für Hans kam eine Besteigung unter diesen Umständen gar nicht in Frage. So gingen wir beide zur Westseite der Großen Zinne und trainierten an der Stösser-Kante. Als wir um ca. zehn Uhr zurückkamen waren Hubert und Fred in der dritten Seillänge. Sie wurden von den Nürnbergern vor ihnen sehr aufgehalten und waren bereit, ein Biwak in der Wand in Kauf zu nehmen. Hans und ich nahmen uns vor, es am nächsten Tag zu versuchen. Am Abend wollte Hans noch mal zur Wand schauen. Hubert und Fred waren jedoch schon unserem Blickfeld entschwinden. Unsere Kletterausrüstung hatten wir mitgenommen und versteckten das Zeug in der Nähe des Einstiegs.

In dieser Nacht war ich allein im Zelt, das ganze Stroh gehörte mir und so schlief ich sehr gut.

In der Früh, ganz zeitig, standen Hans und ich wieder am Einstieg. Doch eine Seilschaft plagte sich schon in der Wand und zwar bereits oben in der dritten Seillänge. "Anscheinend haben diese Leute Eulenaugen. Die fangen ja schon in tiefer Dunkelheit an. Wenn die aber jetzt schon da oben sind, dann sind sie gut" dachten wir. Also konnten wir es probieren. Hans ging wie ausgemacht voraus. Ich folgte mit dem kleinen Rucksack. In diesen ersten, sehr schweren Seillängen hatte ich allen Grund, die Umsicht und Kletterkunst von sich waagrecht in die Wand, ergriff den unteren Karabiner und klickte diesen wieder aus. Durch mehr als zehn Karabi-

ner brauchten die Seile nie zu laufen und deshalb hatte er nie einen Seilzug. Was plagte ich mich da oft ab, wenn in schwierigerem Fels der Strick kaum noch nachzuziehen war, weil er durch viele Karabiner mußte. Was Hans hier fabrizierte, hatte ich überhaupt noch nie gesehen und einer, der so wie er die überhängenden Meter überwand, war mir auch noch nicht begegnet. Es war eine Freude, ihm zuzusehen. Die Freude wich aber einem Zähneknirschen, als notgedrungen mich wieder die harte Felsarbeit traf. Nicht nur einmal half mir dieser Kamerad in schwierigen Lagen mit guten Tips. Ich habe da viel gelernt.

Was ich hier im Bericht über diese Wand erwähnen muß, das ist der Steinschlag. Wegen des überhängenden Felsens wurden wir ja nicht getroffen, da flog alles hinter uns vorbei. Aber gepfiffen haben diese Dinger, wenn sie wie Granaten angesaut kamen, daß ich dachte, ich sei im Krieg. Gefährlich wurde es schließlich, nachdem der überhängende Wandteil überwunden war, also auf ca. 250 m Wandhöhe. Da schlugen die Steine um uns herum auf. In dieser Wand ist es nämlich so: Etwas unter dem Gipfel quert man noch ein Schuttband. Wenn da hinübergesichert wird, räumt das bewegende Seil Steine vom Band und die zischen dann ca. 500 m hinunter und schlagen auf, wo es ihnen gerade paßt. In diesem Fall kamen wir uns wie Schießbudenfiguren vor, auf die losgeballert wird. Wahrscheinlich sind die Nürnberger, sowie Hubert und Fred, übers Schuttband und haben uns diese lieben Grüße zugeschickt. Hans sagte, er gehe weiter, denn eine Deckung gebe es nicht. Ich sicherte ihn mit dem Rucksack auf dem Kopf, denn Kletterhelme gab es noch nicht. Einen kleinen Abpraller bekam ich dennoch auf das Augenlid. Angst hatte ich besonders um die Seile. Sie konnten von einem Stein getroffen und abgeschlagen werden. Trotz dieser Widrigkeiten gewannen wir sehr schnell an Höhe und waren der Seilschaft vor uns arg auf den Fersen. Oben beim 30 m Quergang plagte mich ein leichter Fingerkrampf an der linken Hand. Dies beachtete ich aber nicht besonders. Nebelschwaden zogen schon die ganze Zeit an uns vorbei. Sie wurden immer dichter. Da, für mich ganz überraschend, kamen wir an ein kleine Höhle. Ein Buch war darin aufbewahrt, das Nordwandbuch. Hans las die letzte Seite vor. Ja, Hubert und Fred waren auch heute raufgekommen. Wir schrieben noch unsere Namen dazu. Der letzte Eintrag dieses Tages hieß: Altmann Fritz, AV Sektion Bergbund, Hausham. Ich freute mich sehr. Ein Jahr nach meiner ersten Kletterei konnte ich da heroben sein! Bald kamen wir aus der Tour heraus. Während Hans mich noch heraufsicherte, konnte er unsere Kletterzeit ausrechnen. Acht Stunden sagte er mir, eine gute Zeit. Ich gratulierte ihm zu seiner feinen Leistung und bedankte mich. Ich hatte auch allen Grund dazu.

Die Tour war beendet, aber wir waren ca. 800 Höhenmeter von unseren Zelten entfernt. Der frühere Nebel war bereits kein Nebel mehr. Dies war nun dickes, dunkles Gewölk. Donnerrollen zeigte auch schon an, was es geschlagen hatte, ein Gewitter auf der Großen Zinne in ca. 3000 m Höhe! Schleunigst preschten wir den Normalweg abwärts. Wir waren noch angeseilt und liefen am kurzen Seil. Es war uns auch egal, ob wir noch auf dem Normalweg waren oder uns verhaute. Wir strebten nur abwärts, denn es goß bereits wie aus Kübeln. Das Wasser lief oben beim Kragen hinein und unten bei den geöffneten Spangen wieder heraus. Blitze schlugen ein und das sofortige Krachen kann man sich vorstellen. Hans trank mal vom Wasser, das über den Felsen

rann, denn Durst hatten wir ja. Er zuckte schnell zurück und sagte lachend: "Jetzt hat's mich elektrisiert, da hat der Blitz eingeschlagen." Schnellstens wollten wir tiefer. Ab und zu kamen wir auf den Normalweg, verloren ihn aber bei unserem Tempo wieder und stiegen wild ab, ich glaube teilweise im Schwierigkeitsgrad drei oder vier. Wir waren immer noch angeseilt und haben an diesen Stellen gesichert. Bald erreichten wir das Kar und schnell auch unsere Zelte, es war erst vier Uhr. Der Donner konnte uns zwar manchmal erschrecken, sein Chef, der Blitz, uns aber nicht erwischen. Wir waren schneller!

Hubert und Fred waren nicht da. Sie waren mit den vier Nürnbergern, mit denen sie sich angefreundet hatten, zur Drei-Zinnen-Hütte gegangen, um ihre Tour zu feiern. Ich aber mixte im Zelt bei diesem Gewitter etwas zusammen. Es war Kondensmilch und Kakao. Besseres war nicht in meinen Vorräten. Pfui Teufel! Ich schüttete es aber nicht weg, weil man auslöfeln soll, was man sich bereitet.

Nach dem Gewitter kamen unsere beiden Kameraden zurück. Hubert richtete mir Grüße aus von meinem Freund, dem Stuffer Karl. Er war mit dem Reisberger Sepp aus Schliersee in den Dolomiten unterwegs. Morgen wollten sie heimfahren. Am nächsten Morgen paßte ich sie ab und holte sie zu uns. Wir alle hielten zusammen eine kleine Siegesfeier ab.

Ein Protokoll darüber könnte lauten:

1. Feiern mit Wein aus Kochgeschirr und Flasche, weil keine Gläser vorhanden;
2. Klettern durch den Preuss-Riß (Kleinste Zinne);
3. Reisberger Sepp und Stuffer Karl mit den Motorrädern schnell und gesund nach Cortina zum Bahnhof gebracht;
4. Karl mit folgender Botschaft von Fritz an seine Eltern ausgestattet: Alles in bester Ordnung, alles gesund, nur wenig Hunger,

Gruß Fritz



Eichenseher Hans und Fritz Altmann nach der Rittlerkante

Über Punkt 2, Klettern durch den Preuss-Riß, berichte ich in der nächsten Jubiläumsschrift in 50 Jahren. Diese Tour schafften wir nämlich in 45 Minuten, obwohl damals im Führer 1 1/2 - 3 Stunden angegeben waren.

Eine bekannte Opernsängerin blieb mit ihrem Bergführer stehen und jodelte uns immer wieder zu. Dies hat viel schöner geklungen als unsere Jodler, obwohl die mehrstimmig waren.

Kleine Halt : Nordwestwand

Eine Tour blieb mir in besonderer Erinnerung, die Nordwestwand der Kleinen Halt im Kaisergebirge.

Diese Wand zu machen, war eine Idee vom Eichenseher Hans, einem Kletterer, mit dem ich sehr gerne unterwegs war.

Wann mir Hans aber die Nordwestwand der Kleinen Halt schmackhaft machte, weiß ich nicht mehr. Möglicherweise war es am 17.6.1955 nach der Rittlerkante, die uns eine schöne Genußkletterei lieferte. Nach einer begeisternden Tour entstehen gerne Pläne für eine weitere.

Kurz und gut, wenn Hans von der Nordwestwand der Kleinen Halt sprach, dann sagte er auch etwas von einer vollkommenen Tour. "Vollkommene Tour", was bedeutete diese Redewendung bei ihm? Der Hans war ein Dülfer-Fan. Dies nicht, weil jener auch Hans hieß, sondern weil Dülfer bei seinen Begehungen möglichst den direkten Weg vom tiefsten Punkt zum Gipfel suchte. So etwas, denke ich, hatte sich Eichenseher Hans an der Nordwestwand der Kleinen Halt vorgestellt.

Es muß ein Samstag im Juli gewesen sein, wahrscheinlich 1955. Die Frühschicht im Bergwerk lag hinter uns, und die Fahrt nach Kufstein mit unseren Rädern lag vor uns. Der Schliersee aber gönnte uns bereits die erste Pause. Die Versuchung, noch zu baden, war zu groß. Es eilte ja nicht, denn das Tagesziel Hinterbärenbad im Kaisertal konnte auf jeden Fall erreicht werden. Da, vor Bayrischzell erlebten wir schon eine freudige Überraschung. Zwei Motorradfahrer hielten neben uns an, und einer davon war der Schmidbauer Hubert. Er war mit drei Vereinskameraden der Sektion Leitzachtal unterwegs, ich glaube zur Südseite des Kaisers. Zwei Motorräder, zwei Motorradfahrer, zwei Soziefahrer und zwei Radfahrer! Da gab es doch nichts zu überlegen! Zwei Trittschlingen wurden zu Abschleppseilen umfunktioniert. Jeder Soziefahrer bekam ein Ende einer Schlinge, die anderen Enden nahmen Hans und ich. Mit gedrosseltem Tempo kamen wir schnell zur Grenze. Unten in Landl wurde dann dieses Experiment fortgesetzt, bis sage und schreibe auf den Kufsteiner Berg. Dies schafft ihr jetzt allein, sagten lachend unsere Transporteure, und fort waren sie. Ich glaube, daß uns trotz der Rucksäcke auf den Rädern heute kein Tour-de-France-Fahrer abgehängt hätte. Gutgelaunt brausten wir hinunter nach Kufstein und zum Kaisertal. Diese Tour stand anscheinend unter einem glücklichen Stern.

Das Problem der Kaiserfahrten mit dem Fahrrad war nicht die Hinfahrt, sondern die Rückfahrt am nächsten Tag. Nach einer Kletterei und dem meist langen Abstieg bis ins Tal, mußten dann noch die zahlreichen Kilometer nach Hause zurückgelegt werden. Der Rucksack mit der damals noch schweren Ausrüstung sorgte für zusätzliche Erschwernis. So wurde es manchmal spät, ab und zu sogar Mitternacht, bis wir heimkamen.

Für dieses Unternehmen sahen Hans und ich eine Möglichkeit, die Wegzeit von Hinterbärenbad nach Kufstein von damals zwei auf eine Stunde zu verkürzen. Wir müßten nur mit dem Rad fahren können. Also sollte das Rad mit. Wenn ich ab und zu die zahllosen Stufen zum Kaisertal hochgehe, denke ich jedesmal an die Schinderei von damals. Wir mußten das Rad mit dem schweren Rucksack im Gepäckträger da hochbringen.

Der Weg durch das Kaisertal war früher bedeutend länger und nicht so schön ausgebaut wie der neue Weg, den man heute meist benützt. Wir kamen in Hinterbärenbad mit den

Leuten an, die wir vorne auch angetroffen hatten. Teilweise konnten wir fahren, teilweise mußten wir das Rad schieben. Aber die Zeitersparnis sollte morgen bei der Rückfahrt zu spüren sein. Kurz vor Hinterbärenbad gesellte sich ein Vereinskamerad aus Holzkirchen zu uns. Seinen Namen konnte ich mir nicht merken. Nach einer kurzen Unterhaltung zeigte auch er Interesse an der Nordwestwand der Kleinen Halt. Zu dritt wollten wir allerdings die Wand nicht machen, so angelte er sich einen allein daherkommenden Bergsteiger, der ihn dann auch am nächsten Tag durch die Wand begleitete.

Am Einstieg in aller Früh wurde gelost, welche Seilschaft beginnen sollte. Mit einem kleinen Trick gewannen Hans und ich, und das Los der ersten Seillänge fiel auf mich. Jetzt nach 40 Jahren erinnere ich mich noch gut an das brüchige Zeug, durch das ich hoch mußte und mir dabei gleich die Hose aufriß. Der Haken, den ich anbrachte, gab höchstens moralischen Halt. Dem Standhaken konnte ich allerdings vertrauen. Der gab schon beim Hineinschlagen einen gesunden Klang. Hans konnte nun nachkommen, und da wir überschlagen gingen, auch gleich die zweite Seillänge in Angriff nehmen. Nach dieser Methode arbeiteten wir uns immer weiter hinauf, und auch die Seilkommandos des Holzkirchners waren ab und zu unter uns zu hören. Er hatte die ganze Tour geführt. Nach mehreren Stunden Felsarbeit vereinigte sich die Route mit einer anderen stark besuchten Tour. Diese kommt vom Weg zur Roten-Rinn-Scharte quer in die Wand hinein und führt dann hinauf auf den Gipfel. In diesem Teilstück überholte ich einige Seilschaften, um nicht andauernd an den Standplätzen stehen zu müssen. Bei so einem Überholmanöver paßte ich einmal nicht auf und fabrizierte dabei einen sauberen Seilsalat, in den wir und noch zwei Seilschaften verwickelt waren. Hans wußte sich in dieser Situation sofort zu helfen und löste diesen Wirrwarr, indem er sich vom Seil löste, es durchzog und sich wieder anseilte. Bald erreichten wir dann den Gipfel. Es war noch nicht mal zwei Uhr. Im herrlichen Sonnenschein gab es eine kleine Rast und dann setzte sich der Holzkirchner mit seinem Kumpel auch zu uns. Eine Abseilstelle war bald gefunden, und hinunter ging es zum Roten-Rinn-Scharten-Weg

und weiter zum Hinterbärenbad-Wirtshaus, dem Ausgangspunkt. Eine Radlermaß und eine Brotzeit aus dem Rucksack sorgten fürs körperliche Wohlbefinden.

Hans und ich suchten ein Aussichtsplatzerl und betrachteten nochmals die Wand und natürlich die Route, in der wir vor einigen Stunden mit mancher Schwierigkeit zu kämpfen gehabt hatten. "Ja Hans, da steht sie vor dir, die Wand mit der vollkommenen Tour. Vom tiefsten Punkt steigt sie hoch bis zum höchsten in einer steilen Linie", dachte ich.- Aber welchen Namen trägt diese Route? Ich weiß es nicht. Im Kaiserführer sind ein paar von ganz unten bis zum Gipfel angegeben. Diese wurden aber erst einige Jahre nach unserer Besteigung begangen. Möglich, daß wir schon einige Jahre vor den angegebenen Erstbegehern eine dieser Kletterführer oder auch eine Variante hochgestiegen sind. Jetzt ist mir auch klar, warum ich nie einen Haken sah, auch wenn ich mich noch so gut umgesehen hatte. Sei es wie es will, schön wars!

Das Fahrrad tat wieder, wie so oft, seine Schuldigkeit und brachte uns sicher und schnell das Kaisertal vor. Neben der Karre herlaufend, sausten wir dann mit halbangezogener Handbremse über die vielen Stufen hinab und fuhren bald danach durch Kufstein. Stehend den Berg antretend sagte ich zu Hans: "Jetzt wenn ich vier Personen herwünschen könnte!" Antwort brauchte er keine mehr geben, denn es hupte hinter uns. Hubert war tatsächlich mit seinen drei Leitzachtalern wieder da. Das tags zuvor durchgeführte Experiment kam zur Wiederholung, nur in umgekehrter Richtung und in einem Zug hinauf bis zur Grenze Bäckeralm. Ich ließ den Strick nicht los, auch wenn die Arme noch so schmerzten. Der linke von dauerndem Zug und der rechte von der Stoßerei. Nach Hause fuhren wir dann selbst, denn ein wenig wollten wir auch noch tun.

Lieber Hans, weißt Du, was ich Dir heute sage? Es ist doch eine vollkommene Tour geworden. Es hat in diesen zwei Tagen alles bis ins Kleinste geübt und ich erinnere mich sehr gern an die Kleine-Halt-Nordwestwand.

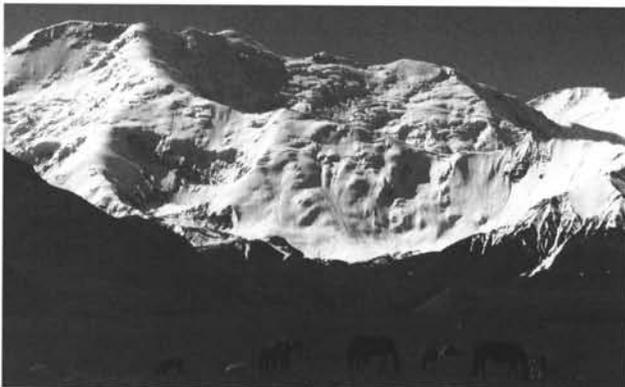
Fritz Altmann



Die Siegesfeier

Auf Expedition im Pamir

"Wo China, Tadschikistan und Kirgistan zusammenstoßen, da erhebt sich das berühmte Pamir-Gebirge. Da ragen die höchsten Gipfel der GUS-Staaten in den Himmel." Mit diesen Worten macht der DAV Summit Club seine Pamir-Expedition potentiellen Extrem-Teilnehmern schmackhaft. Der Pik Lenin ist mit seinen 7134 m der zweithöchste Gipfel im Pamir und war 1993 unser Ziel. Freunde in Moskau, den festen Willen, das auch "so" organisieren zu können, Fax hinüber, Fax herüber mal in Deutsch, mal in Englisch und schließlich saßen wir, Julia, Hansi und ich, Anfang August im Flugzeug nach Moskau, gespannt, ob auch alles klappen würde. Nach einer kurzen russischen Akklimatisierung in Moskau – Roter Platz, Kreml, Kaufhaus Gum, Metro, ..., mit einem Professor als Privatchauffeur und einem deutschsprachigen Journalisten als Stadtführer ging es zwei Tage später mit der Aero - flott, aber -schrott weiter nach Taschkent, der Hauptstadt Usbekistans, von der aus wir noch am selben Tag mit einem Hubschrauber das Basislager Atschik Tasch (3700m) erreichten. Mit im usbekischen Großraum-Hubschrauber saßen die Teilnehmer des oben genannten Freizeit-Organisations-Clubs, neidvoll unsere Oropax beäugend, die für so einen 3-Stunden-Flug wärmstens zu empfehlen sind. Klare Sicht, endlose Weiten, vergletscherte, hohe Berge vermittelten uns einen ersten Eindruck der besonderen Art. Beim Aussteigen und Ausladen der schweren Packsäcke im Basislager ein weiterer Druck: Dieses Mal mehr im Kopf. Mit einem Schlag spürten wir die Höhe, waren froh keine Zelte aufbauen zu müssen. Dieses Hauptlager war fest installiert und bot neben Speisegebäude, "Toilette" und Sauna (sehr gut!) auch Dienstleistungen wie zum Beispiel eine medizinische Versorgungsstelle und eine Funkstation.



Panoramablick aus dem Basislager Atschik Tasch (3700m)

Die nächsten Tage verbrachten wir mit Akklimatisieren: Wandern über üppige Edelweißwiesen auf den Weidegründen kirgisischer Halbnomaden, leichte Bergbesteigungen bis auf 4800 m Höhe, Genießen des wunderschönen Wetters mit entsprechenden Panoramablicken, nochmaliges Überlegen der "Taktik" am Berg, ausgiebig schlafen. Glücklicherweise konnte ein Hubschrauber dann einen Teil der Ausrüstung zum vorgeschobenen Lager 1 in 4200 m Höhe bringen. Natürlich schleppten wir noch einen Teil der Ausrüstung selber die 15 km und 500 Höhenmeter, ersparten uns aber auf diese Weise ein mehrmaliges Auf und Ab. Das Lager 1 befand sich auf der Mittelmoräne des riesigen Lenin-Glet-



Akklimatisierungstour

schers. Dort sahen wir in den "Windfahnen", dass über die Grate starke Stürme fegten und erfuhren von einem Einheimischen, dass es die letzten zehn Jahre noch nie so schlechtes Wetter gab wie in diesem Jahr. Das Einrichten von Lager 2 auf 5300 m Höhe gestaltete sich schon anstrengender: Schwerer Rucksack vor allem mit Essen, Zelt und Brennmaterial, dazu über 1000 Höhenmeter. Dieses Lager 2 richteten wir direkt an einem Eishang ein, da eine Schnee-/Eislawine vor einigen Jahren das gesamte Lager vernichtete. Dabei fanden 11 russische Spitzenbergsteiger den Tod. Eine deutsche Übersetzung einer russischen Führe-Beschreibung erzählte uns dazu folgendes: "In diesem Zirkus auf der Höhe von 5 300 m befindet sich das Lager 2. In der Gegend, wo das Lager liegt, gibt es zahlreiche Risse, sowohl geöffnete als auch geschlossene. Deswegen muss man besonders vorsichtig sein, sogar im Lager." Vom Lager 2 aus legten wir gleich das Lager 3 an, welches auf etwa 6100 m lag und stiegen sofort aufgrund der Wetterverschlechterung zu Lager 2 ab, um dort zu übernachten.

Starker, böiger Schneesturm ließ in Lager 2 eine Zeltstange bersten, so dass wir noch am selben Tag gezwungen waren – trotz widriger Wetterbedingungen – mit dem Zelt ins Lager 1 abzusteigen, welches wir vor Einbruch der Dunkelheit erreichten. Nun galt es erst einmal zu relaxen, das Zelt soweit zu reparieren, dass es wieder einsatzfähig war, was sich, bedingt durch Ersatzteilmangel, auf dieser Höhe als durchaus interessantes Unternehmen gestaltete. Das Zelt war bald einsatzbereit, das Wetter beruhigte sich und wir machten uns nach einem kleinen Erdbeben mit dem ersten Büchsenlicht eines neuen Tages erneut auf den Weg zum Lager 2, gewillt, auch gleich den "Gipfelsturm" zu riskieren. Die Schlechtwetterboten wahrnehmend ("aber im Pamir ist das bestimmt ganz anders!"), stiegen wir am folgenden Tag zu Lager 3 auf. Noch herrschte gutes Bergwetter und unsere Laune barg einen Hauch Gipfeleuphorie. Diese relativierte sich aber bereits am nächsten Tag, an dem starker Schneesturm und sehr schlechte Sicht nicht an einen Gipfelsturm denken ließen. "Nicht gleich aufgeben, so kurz vorm Ziel", dachten wir uns, zumal wir noch eine Essensreserve und ausreichend Brennmaterial besaßen. Ein russischer Bergführer mit einer kleinen Engländerexpedition (Ziel: "Erstbefahrung" des Pik Lenin mit dem Mountainbike!!) hatte sich ebenfalls im Lager 3 mit uns eingerichtet.



Lager 3 (6100 m)

Die folgende Nacht brachte Lebenserfahrungen: Durch den starken Sturm, verbunden mit ergiebigen Neuschneefällen, drohte unser Zwei-Mann-Zelt, in dem wir zu dritt lagerten, ständig eingedrückt zu werden. Im Tagebucheintrag vom 8. August liest sich das so:

"Alle zwei Stunden aus dem warmen Schlafsack, Anziehen im zu engen Zelt, rein in die Überschuhe (steif von der Kälte!), Sturmmitze und Skibrille dicht schließen, raus aus dem Zelt, nach Luft schnappen und schaufeln, schaufeln – nach Luft schnappen – schaufeln, schaufeln, ... , dabei nicht die Orientierung verlieren. Dieser elende Wind! Hoffentlich hält das Zelt!"

Jeder von uns dreien war froh als der Morgen nahte. Der Sturm hatte sich zwar nicht gelegt, doch zumindest konnte man die nächste Umgebung ausmachen. Zwei Gott-sei-

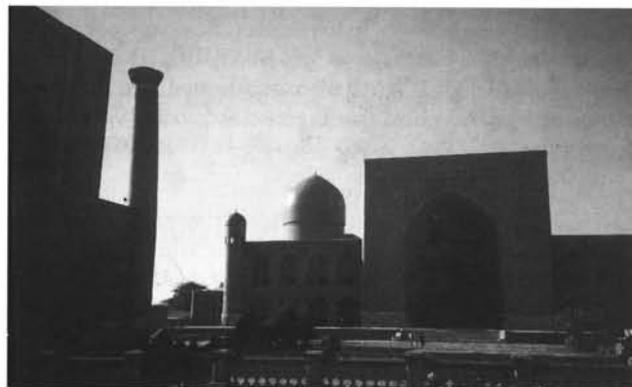


Blick auf den Gipfel Pik Lenin

Dank "leere" Zelte waren ganz verschwunden, von den anderen war nicht mehr viel zu sehen, der russische Bergführer fragte an, ob wir ihm bei der Reparatur seines Zeltes helfen könnten. Die folgenden Stunden machten deutlich, dass an eine Wetterbesserung nicht zu denken sei und so entschlossen wir uns schweren Herzens wieder abzusteigen, wohl wissend, dass eine zweite Chance zeitlich nicht mehr möglich sein würde. Gleichzeitig wussten wir aber auch, dass die Gefahren bei den noch bevorstehenden Querungen lawinenbedrohter Hänge ständig stiegen. Nachdem das Wetter auch im Lager 2 keine Besserung erwarten ließ, stiegen wir mit ganzem Gepäck noch am selben Tag bis ins Lager 1 ab. Erschöpft und ein wenig bedrückt, so nah vor dem Ziel zur Umkehr gezwungen zu sein, trafen wir gegen Abend dort ein. Auch an den nächsten Tagen änderte sich das Wetter nicht, so dass auch alle anderen Expeditionen, die am Berg unterwegs waren, das Lager 2 räumten. Wehmütig machten wir uns nach Tagen an den Abstieg ins Basislager.

Vielleicht mag der Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher trösten, wenn er in seinem Buch "Botschaft der Berge" schreibt: "Die Berge werden dem ihren Reichtum nicht erschließen können, der in ihnen nur das frivole Spiel mit der Gefahr sucht, das Hasardieren mit dem eigenen Leben und dem Leben anderer, die neurotische Selbstbestätigung in sinnlosem Risiko. Wer Gipfelsiege über Gesundheit, Familie, Lebensaufgabe, Kameradschaft und Beruf stellt, dem fehlt das eigentliche Fundament für die Entfaltung eines echten Verantwortungsbewusstseins. Er hat die Grenze des menschlich gesunden Umgangs mit der Gefahr überschritten. Er hat es verlernt, die Werte zu wägen, und macht das Bezwingen des Berges zum Maß aller Dinge im Leben."

Hätten wir nicht schon vor der Bergbesteigung des Pik Lenin weitere Topziele in unsere GUS-hrt aufgenommen, wäre der Abschied vom Basislager sicher schwerer gefallen. So stand uns noch ein weiterer Leckerbissen bevor: Die Fahrt zu den berühmten mittelalterlich orientalisches geprägten Handelsstädten an der Seidenstraße Samarkand und Buchara. Samarkand ist der Schauplatz der Märchensammlung "Tausendundeine Nacht". So lange erzählte die schöne Scheherazade dem blutrünstigen Khan Geschichten, bis er ein weiser und milder Herrscher wurde und sich in sie verliebte.



Samarkand

Das Bergsteigen im Verbund mit einer Kulturreise machten unsere Fahrt ins Pamir zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Günter Riedl

Einmal Südtirol und zurück!

In den letzten Jahren hat sich beim Bergbund eine neue Sparte des Alpinsports gebildet. Das Bergradln!

Unter dem Motto: „Nicht der Gipfel, sondern der Weg ist das Ziel“, haben unsere Vereinsmitglieder gerne das Angebot an geführten Radtouren angenommen. Die Palette reicht von den gemütlichen Familienfahrten im Alpenvorland bis hin zu den schwereren Alpendurchquerungen, wo täglich viele Kilometer und zahlreiche Höhenmeter erstrampelt werden müssen. Sowie im folgendem Bericht:

25. August 1. Tag.

Morgens um 7 Uhr. Es regnet

Die ganze Nacht gießt es schon in Strömen. kaum zu glauben, daß es da ein paar Verrückte gibt, die bei so einem Sauwetter die Alpen von Nord nach Süd durchqueren wollen. Es geht los. Gut eingepackt und die Beine noch zusätzlich

die Klamm schieben, weil Hochwasser den Weg fortgespült hat. In Mühlthal angekommen, heißt es endlich wieder aufsitzen. Der letzte Anstieg nach Oberau in der Wildschönau bereitet keine Schwierigkeiten, nur die nasse Fahrbahn hinunter nach Hopfgarten mahnt zum Langsamfahren. Noch schnell die 10 km ins Tal der Windauer Ache gestrampelt und wir sind für heute am Ziel „Im Jagerhäusl“.

Das warme Wasser in der Wirtschaft war leider schon verbraucht und so haben wir abends noch eine letzte kalte Dusche abbekommen.

2. Tag.

Morgens um 7 Uhr. Es regnet noch!

Nach einem ausgedehnten Frühstück stoßen noch zwei Freunde zu uns. Sogar das Wetter bessert sich. Gemeinsam fahren wir um 9 Uhr Richtung Gamskogel Hütte und über



Krimmler Wasserfälle

mit Plastik umwickelt, treten wir am frühen Morgen in die Pedale. Es wundert keinen von uns, daß sich das Wasser, trotz aller Vorkehrungen nach kurzer Zeit von oben nach unten seinen Weg sucht und bei jedem Tritt glucksend aus den Schuhen quillt. Wir haben gerade mal den Schliersee hinter uns gelassen und das Tagesziel ist noch 100 km entfernt.

- Da sich der Ausflugsverkehr heute in Grenzen hält, beschließen wir wegen des Geschenkes von oben, auf der Hauptstraße Richtung Landesgrenze zu fahren. Über Riedenberg und Kaiserhaus erreichen wir gegen Mittag Pinegg. Beim Gwercher Wirt hat die Bedienung nicht schlecht gestaunt und beim Anblick ihrer tropfnassen Gäste gleich einen saugfähigen Teppich ausgefahren. Noch verwunderter war sie allerdings, daß wir zum Schweinsbraten mit Knödel eine Maß heißen Tee bestellten. Doch der Zweck heiligt die Mittel und wer kennt nicht das wohltuende Gefühl, wenn klamme Finger und Zehen sich wieder erwärmen.

- Nur kurz währt die angenehme Rast. Wir müssen weiter. Über Aschau gehts abwärts nach Kramsach. Den Inn überqueren wir bei Breitenbach und in Kundl müssen wir durch

die Foisching-Almen weiter zur Filzenscharte. Gleich nach der Filzenscharte beginnt ein Wirtschaftsweg, der uns bald mit Blickrichtung Groß-Venediger hinunter in den Pinzgau bringt. Dem Salzach-Radwanderweg flußaufwärts folgend, erreichen wir Krimml. Schon von weitem hören wir das laute Tosen der Krimmler Wasserfälle. Um dieses Naturerlebnis hautnah zu erleben, schieben wir die Bikes an den drei Achenfällen entlang bergwärts. Heute haben wir nur eine kürzere Strecke und treffen am späten Nachmittag am Krimmler Tauernhaus ein.

3. Tag:

Morgens um 7 Uhr. Nur bewölkt!

Der Tag fängt ja schon gut an! Kaum haben wir die ersten Höhenmeter hinter uns, fällt uns der Walter aus dem Sattel und trifft haargenau einen riesengroßen, frischen, dampfenden Kuhfladen, daß es nur so spritzt! Während er sich, wie Gott ihn schuf, einer Säuberungsaktion unterwirft und einen nahen Gletscherbach aufsucht, überhäufen wir ihn Anteilvoll mit lauter guten „Radschlägen“. Weh getan hat er sich nicht, schließlich ist er ja „woach gfoin“.

Wir biegen ab ins Windbachtal und der Forstweg endet in 2100 m Höhe. Nun wird das Radl geschultert. Zwei Stunden tragen, schleppen, schieben... . Endlich! Wir sind auf dem Krimmler Tauernpaß, 2633 m hoch und genießen in der Mittagsonne das herrliche Bergpanorama. Nach ausgiebiger Rast heißt es dann auch schon wieder: tragen... schleppen... schieben; eine Stunde hinunter und eine Stunde hinüber, ehe wir einen Wirtschaftsweg erreichen. Bei der einsam gelegenen Niederwieser Alm freut sich der Senner über die Abwechslung und wir verweilen kurze Zeit bei einer kleinen Brotzeit und einem kleinen Ratsch und er rührt nebenbei frischen Ziegenkäse. Weiter gehts! Nur kurze Zeit währt das Glück auf dem Sattel. Wir sind bei der Waldner Alm hoch über dem Ahrntal angekommen. Für heute kommt der letzte Anstieg. Nur noch 500 Höhenmeter tragen ... schleppen... schieben... . Um 18 Uhr haben wir das Hundskelchloch 2560 m geschafft.

Ein Blick auf die Tiroler Seite verheißt nichts Gutes: Tragen ... Schleppen ... Schieben...! Auch das geht vorüber. Um 20 Uhr kommen wir „in der Au“ im Zillergründl an. Obwohl die Küche schon geschlossen ist, kann die Wirtin dem Charme sieben lädiertes Männer nicht widerstehen und alsbald bruzzeln über 20 Eier mit reichlich Speck in der Pfanne. Der Rotwein ist an diesem Abend auch ausgegungen!

4. Tag:

Morgens um 7 Uhr. Ein strahlend schöner Tag.

Auf gut ausgebauter Straße gehts abwärts via Mayrhofen. Bei herrlichstem Sonnenschein radeln wir auf Nebenstraßen das Zillertal auswärts bis wir bei Brixlegg den Inn überqueren. „Am grünen Inn“, der ganz schön braun von den vergangenen Regentagen ist, halten wir noch, ehe wir uns bei Kramsach wieder Richtung Heimat bewegen. Beim Gwercher Wirt in Pinegg haben wir auch nochmal schnell reingeschaut. Bei der Bedienung haben wir scheinbar einen bleibenden Eindruck hinterlassen, denn sie hat uns trotz Bartstoppeln und sommerlicher Radlkluft sofort wieder erkannt. Übers Kaiserhaus - Erzherzog-Johann-Klause - Spitzing haben wir abends nach 300 km Fahrstrecke - 6000 Höhenmetern und diversen Tragestrecken unseren Ausgangspunkt Hausham wieder erreicht.

Einzige Panne: Am Westufer des Schliersees hat's dem Reinhard den Mantel samt Schlauch zerrissen. Er hat halt die letzten 2 km heimgeschoben.

P.S.: Nun sind schon drei Jahre seit dieser Tour vergangen. Vieles wurde wieder vergessen, doch jeder erinnert sich noch gerne daran: An den großen Regen und ans TRAGEN - SCHLEPPEN - SCHIEBEN.

Werner Herold

Von de Stoamandl

*Wenn d'Sonna scheint am broadn Weg
do braucht ma d'Stoamandl no net
doch is der Weg auf oamoï gar
und foit da Nebel ei ins Kar*

*wennst nimma sichst wias weida geht
bist froh wenn wo a Stoamo steht
der wo den Weg dir wieda weist
grod wia a guada oida Geist....*

*weit stehnans drom, san ganz alloa
ham Leib und Seele blos aus Stoa
und trotzdem hams in eahnam Lem
scho oft an Mensch'n Hoffnung gem*

Hans Eichenseher



Berner Haute Route Skidurchquerung der westlichen Berner Alpen

Im Mai 97 durchquerten 6 BergbundlerInnen die westlichen Berner Alpen mit Skiern. Begonnen wurde im Osten im oberen Rhonetal in Blatten / Belalp, geendet hat die Tour im Westen in Lauenen / Gstaad.

Skihochtouren zu dieser Zeit sind etwas anders als gewohnt: vorhandene Skispuren gibt es nicht; die Hütten sind unbewirtschaftet; man muß mit dem Winterraum vorlieb nehmen; der Schnee beginnt ziemlich weit oben; die Seilbahnen haben alle ihren Betrieb eingestellt; Talabfahrten sind nicht mehr möglich; sehr früher Aufbruch, um bei der Abfahrt den besten Firn zu erwischen - doch Ende Mai gibt es auch gewaltige Vorteile: die Lawinengefahr ist gering, der Schnee ist firnig und meist sehr gut; man ist allein, ganz allein - auf den Hütten, unterwegs auf Tour und auf den Gipfeln - und das Erlebnis ist ein Bleibendes.

Skibergsteiger, die hohe und lange Durchquerungen machen, gehören schön langsam zur einer aussterbenden Spezies. Meine Erfahrungen der letzten Jahre belegen dies eindeutig. Schwere Rucksäcke und lange Etappen, Aufbruch zur nächsten Hütte trotz schlechten Wetters, manchmal keine Möglichkeit zum Abbruch der Tour, weil eine Flucht ins Tal nicht möglich ist, ein insgesamt großes Risiko - Nein Danke! No fun!

No fun? Oh doch, viel Spaß!

Aber kein lauter, greller Spaß, sondern ein echtes Abenteuer; ein Erlebnis der Weite, der Stille; Beeindrucktsein von der Erhabenheit des Hochgebirges, von der Kraft des Sturmes, von der alles, Konturen und Laute verschluckenden Undurchdringlichkeit des Nebels; das Gewährwerden der eigenen Winzigkeit; das Losgelöstsein von allen Alltagsproblemen des Tales; das Konzentriertsein nur auf das eigene Tun, das Aufsteigen und Abfahren und sonst nichts. Nur wenn man mehrere Tage von der Zivilisation entfernt ist, kann man sie vergessen und sich ganz mit sich selbst beschäftigen.

Hochgebirgsdurchquerungen mit Skiern vergißt man nicht, sie prägen einen.

Ein paar Bilder sollen einen kleinen Eindruck von unserer Skidurchquerung der Berner Alpen vermitteln.

Hans Hammerl



Auf eine gute Woche!

Am Beginn der Durchquerung auf Belalp, (Rotwein soll übrigens eine ähnliche Zusammensetzung haben wie Mineraldrinks – aber er schmeckt halt viel besser!)

(H. Umminger, H. Hammerl, M. Pömmerl, J. Riedl, H. Becker)



*Beim Aufstieg zum Aletschhorn
(M. Pömmerl, J. Riedl)*



*Der „Gletscherkardinal“ am
Aletschhorn*



Abfahrt von der Gitzifurggu nach Lenkerbad



Verdammt steinig, diese Piste! (H. Hammerl, J. Riedl, M. Pömmerl)



Zigeunerlager vor der Geltenhütte. (M. Pömmerl)

Unser Bayernland aus der Vogelperspektive

Mit ein paar kurzen Aufzeichnungen über das Gleitschirmfliegen möchte ich einen kleinen Beitrag zu unserer Jubiläumsschrift leisten und den Kameraden des DAV diesen Sport etwas näher bringen und erzählen, wie herrlich schön unser Bayernland aus der Vogelperspektive ist.

In unserer Region ist ein Idealgelände für schöne Flugexperimente der Jägerkamp. Wenn der Höhenmesser 2000-2500m Höhe anzeigt, sieht man bei klarem Wetter den Spitzingsee,



Schliersee, Tegernsee, Seehamersee, Simsee und den Chiemsee auf einen Blick, eine echte Augenweide.

Im Mai, wenn die Berge auftauen und mit jedem Tag die beste Flugzeit ein wenig näher rückt, warten die Voralpen schon mit sehr guten Tagen auf. Die Alpen sind geographisch optimal geschaffen für das Gleitschirmfliegen. Es gibt schöne Startplätze und Lifte, die den Piloten zur Verfügung stehen.

Andererseits plagen wir uns hier mit der Enge des Raumes, wodurch ein wahrer Konkurrenzkampf zwischen den Nutzern um die Flächen entsteht, und meist sind es die kleinen Gruppen, die zurückstecken müssen - also wir. Zudem ist man auf Landeflächen angewiesen, die von Hochspannungsmasten eingesperrt sind und auf denen der aufgebrachte Bauer mit seiner Mistgabel anstatt mit einem Erfrischungsgetränk aufwartet.

Doch abgesehen davon genießt man herrliche Landschaftszüge, man fliegt über schneebedeckte Gipfel, saftige grüne Almen und sonnenüberflutete Täler. Mühelos schwebt man, ohne einen Kreis zu drehen, an der Basis entlang und hat schon bald ein Ziel vor Augen.

Im Sommer allerdings bringen normalerweise Westlagen ergiebige Regenfälle. Schuld daran ist das Aufeinandertreffen von Kaltluft aus dem Norden und Warmluft von Süden her. Greift jedoch der Einfluss eines Hochs aus dem Mittelmeer weiter nordwärts aus, besteht Hoffnung auf gutes Flugwetter.

Im Winter, wenn die Hänge tief verschneit sind und keine Thermik aufkommt, kann man die Flüge so richtig genießen. Man startet von einem schönen Berg, läßt den Schirm ruhig und langsam ins Tal gleiten und kann sich in aller Ruhe die schöne, verschneite Landschaft ansehen, um dann auf Schiern im Schnee weich zu landen.

Franz Gregor



**Zum Gedenken an unsere
verstorbenen und abgestürzten
Mitglieder**





Forsthuber	Sepp (1953: Wilder Kaiser)	Viechtbauer	Manfred (1961: Karwendel)
Stückler	Franz	Salfer	Franz
Müller	Karl	Gotthard	Margarete (1978: Paternkofel)
Röllnreiter	Therese	Schmidt	Walter
Schwarz	Klaus (1981: Jungfrau)	Högl	Franz
Kaindl	Helmut (1982: Wilder Kaiser)	Drüppel	Jürgen
Röllnreiter	Notburga	Thonigs	Sylvia
Röllnreiter	Alois	Ernst	Anderl
Mayer	Matthias	Empl	Benno
Köglmeier	Vitus	Fuchs	Hans (1993: Ötztal)
Bernhart	Martha	Regele	Maria
Serschen	Erich	Gebhart	Walter
Danzer	Manfred	Büttner	Hans

Festschrift Inhaltverzeichnis

S. 03	Grußwort des Schirmherrn Bürgermeister von Hausham Arnfried Färber
S. 03	Grußwort des Landrats Norbert Kerkel, Landkreis Miesbach
S. 04	Grußwort des 1. Bürgermeisters von Holzkirchen Manfred Glanz
S. 04	Grußwort des 1. Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins Josef Klenner
S. 05	Grußwort des 1. Vorsitzenden der Sektion Bergbund Hausham e. V.
S. 06	„s'Steigal am Hang“ Gedicht von Hans Eichenseher
S. 07	Protokoll des Festabends
S. 08	„Vom Gipfelwind“ Gedicht von Hans Eichenseher
S. 09	„Vom Klettan“ Gedicht von Hans Eichenseher
S. 10	Vorgeschichte von Alfons Cechmann
S. 11	Mosaiksteine von Erich Reiter
S. 13	Chronik der Haushamer Vereinsgeschichte von Sepp Sieglreitmaier
S. 22	Unser Verein heute von Hans Hammerl
S. 25	Aus dem Sektionsleben... von Hans Hammerl
S. 31	Vorstandschaft 1997 – Vorstandschaft 1947
S. 32	Chronik der Ortsgruppe Holzkirchen von Franz Taubenberger
S. 34	Sportklettern mit Kindern von Hans Hammerl
S. 35	Arbeitsdienst am Schinder von Hans Hammerl
S. 36	„Gedanken beim Sonnenuntergang“ Gedicht von Hans Eichenseher
S. 37	Bergmesse von Kurat Josef Graml
S. 38	„... Lawinenweisheit“ Gedicht von Hans Eichenseher
S. 39	Glosse übern Vereinsvorstand von Mitglieds-Nr. 135/1 weibl.
S. 40	Yukon – Wildnis und Mythen von Ferry Welles
S. 42	Predigtstuhl Nordkante von Hans Eichenseher
S. 44	Große Wände von Fritz Altmann
S. 48	Expedition zum Pamir von Günter Riedl
S. 50	Einmal Südtirol und zurück von Werner Herold
S. 52	Berner Haute Route von Hans Hammerl
S. 53	Unser Bayernland aus der Vogelperspektive von Franz Gregor
S. 55	Gedenken der Verstorbenen
S. 56	Inhaltsverzeichnis
S. 57	Anzeigenteil
S. 64	Rückseite ...auf der Haute Route 1996

Wir machen den Weg frei

Sie planen die Zukunft
Ihrer Kinder – bei den
Finanzen können wir
Ihnen helfen.

⊗ Raiffeisenbank

Zum 50. Geburtstag wünschen wir dem
Bergbund Hausham alles Gute, und für
die Zukunft eine schöne, erfolgreiche und
vor allem unfallfreie Zeit.

Raiffeisenbank Miesbach eG

OPEL  **Auto Hanke**

Wir gratulieren
dem
Bergbund Hausham
zum
50-jährigen
Jubiläum



Bergheil!

OPEL 

Alte Miesbacher Straße 11 · 83734 Hausham
Telefon 0 80 26/95 75-0

**Wir gratulieren dem Bergbund Hausham
zum 50jährigen Jubiläum!**

Schliersee
Radhaus

*Fahrradbau nach Maß
Fahrradverleih*

Karl Hiermeyer

Telefon und Telefax 08026/6800
Schlierachstr. 4 · 83727 Schliersee

VORTRÄGE

◆ **REISEN**

◆ **SEMINARE**

GEISTESWISSENSCHAFTEN

KUNST

GESELLSCHAFT

NATURWISSENSCHAFTEN

LÄNDER UND VÖLKER

GESUNDHEIT

Fordern Sie Halbjahresprogramm und Reiseprospekte an



**KATHOLISCHES
KREISBILDUNGSWERK
MIESBACH e.V.**

83714 MIESBACH
Wallenburgerstraße 25
Tel. 0 80 25 / 31 45, Fax 0 80 25 / 18 08



alpin

HAUSHAM

Naturfreundestraße 14 - 83734 Hausham
Tel.: 0 80 26/10 06 - Fax: 0 80 26/5 84 79

BOX

BERGSPORT - TREKKING - KLETTERN - SKITOUREN

ständig Niedrigpreise durch unser neues Verkaufssystem

Fruchthalle

HAUSHAM

Inh. H. Germeroth · Schlierseer Straße 2 · Telefon 0 80 26/83 80

mit Brot-, Käse- und Wurstabteilung

**täglich frisches Obst und Gemüse
direkt von der Großmarkthalle**

Bei uns stimmt nicht nur Qualität und Frische,
sondern auch der Preis.

ständig Niedrigpreise durch unser neues Verkaufssystem

ständig Niedrigpreise

ständig Niedrigpreise

Getränke Silbernagl

Bier- und Getränkevertrieb Abholmarkt Enzian- und Obstbrennerei

83734 HAUSHAM · Schlierachstraße 4
Telefon (0 80 26) 82 40 · Telefax (0 80 26) 17 59

*Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Vereinsbestehen
wünscht Familie Silbernagl*



seit 1947

Lederhosen und Lederkostüme vom Fachmann

Lichtenauer – Seil

Trachtenlederbekleidung

Meisterbetrieb · Maßanfertigung aus eigener Werkstatt

Wir führen eine große Auswahl an Loden- und Leinenbekleidung,
Handarbeitsjacken, Blusen, Hemden, Ledergürteln, Seidentüchern und Taschen.

83734 Hausham · Schlierseer Str. 4 · Telefon 0 80 26/88 09

Wir gratulieren zum 50-jährigen Jubiläum



► Fachgroßhandel des Bauhandwerks ◄

**Fachgroßhandel für Baueisen ·
Bauzubehör · Schlosserei-
Zimmerei- und Spenglerbedarf**

AGA techn. Gase, Verzinkungsannahmestelle

83734 Hausham, Brentenstraße 2
Telefon 0 80 26/ 95 76-0, Fax 0 80 26/95 76 20

ELEKTRO KÖLL

Zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001



Zertifikat Nr. 100008

Elektroanlagen

Hausinstallation

Elektroheizung

Blitzschutzanlagen

Antennenanlagen

Alarmanlagen

Telefonanlagen

Sprechanlagen

EDV-Netzwerk-Install.

Beleuchtungen

Geräteverkauf

Reparaturdienste

Planung und Projektierung von Elektroanlagen

Installation: Agatharieder Weg 30 . 83734 Hausham Laden: Tegernseer Straße 1b . 83734 Hausham
Telefon (0 80 26) 91 34-0 . Telefax (0 80 26) 15 93 Telefon (0 80 26) 91 34-1. Telefax (0 80 26) 84 74

Diese Unfallversicherung zahlt auch, wenn nichts passiert.



**Alfred
Schwellensattel**

Generalvertretung der
Bayerischen Allianz
Miesbacher Straße 3
83734 Hausham
Tel.: (0 80 26) 50 13
Fax: (0 80 26) 5 87 44

Ihnen kann ich einen besonderen Schutz bieten: vollen Versicherungsschutz von Anfang an und garantierte Beitragsrückzahlung bei Ablauf oder Tod. Wie das funktioniert, erkläre ich Ihnen gerne.

Hoffentlich Allianz versichert.

Allianz

*Ob modisch, sportlich oder in Tracht,
Sie finden bei uns das Richtige!
Eine besondere Stärke unseres Hauses ist:
Wir fertigen Joppen, Trachtenanzüge, Kostüme
und Mäntel in eigener Werkstätte.
Auch eventuelle Abänderungen werden
in der eigenen Maßwerkstätte fachgerecht ausgeführt.*

Glückwünsche zum 50. Jubiläum

BEKLEIDUNGSHAUS *Danzler*

HAUSHAM

Ecke Schlierseer-/Naturfreundestraße - Telefon (0 80 26) 51 07

● Die "Immer passend" -Idee:
Die **Š**Geldkarte, Ihre bargeld-
lose Geldbörse.

Sie zahlen schnell, bequem
und sicher. Können beliebig oft
bis zu 400,-- DM laden, und
jederzeit Ihre Umsätze und
Ladevorgänge mit Hilfe eines
Taschenkartenlesers kontrollie-
ren.

Wir gratulieren zum
50jährigen Jubiläum und
wünschen ein schönes Fest.



**Kreissparkasse
Miesbach-Teegernsee**



**ES GIBT IMMER WENIGER ORTE,
AN DENEN MAN KLEINGELD BRAUCHT.**



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000014309